Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944
1941

213 (4.8.1941) [No. 214]

Visual Library

Verlag: Führer-Verlag GmbH. Karlsruhe

Verlagshaus: Lammstraße 3—5, Fernsprecher 7927, 7928, 7929, 7930, 7931, 8902 und 8903. Postscheckkonto 2988, Karlsruhe. Bankverbindungen: Badische Bank, Karlsruhe und Städtische Sparkasse, Karlsruhe. Girokonto Nr. 796. Schriftleitung: Anschrift und Fernsprechnummern wie Verlag (siehe oben). Schlußzeiten der Schriftleitung für die einzelne Ausgabe: 17 Uhr am Vortag des Erscheinens. Sprechstunden täglich von 11—12 Uhr. Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW. 68, Charlottenstraße 82. Auswärtige Geschäftsstellen, Zweiggeschäftsstellen und Bezirksschriftleitungen in Bruchsal, Hohenzollernplatz 6/7, Fernsprecher 2323. In Rastatt: Bahnhofstraße 34, Fernsprecher Nr. 2744. In Baden-Baden: Lichtentaler Straße 2, Fernsprecher 2126. In Offenburg: Adolf-Hitler-Haus, Fernsprecher Nr. 2174. „Der Führer" erscheint wöchentlich 7mal als Morgenzeitung. Schalterstunden der Hauptgeschäftsstelle, der Bezirks- und Zweiggeschäftsstellen: Werktäglich 8.00—12.30 und 14—18 Uhr. Bezugspreis: Monatlich RM. 2.00 einschließlich 30 Pfg. Trägerlohn bei Trägerzustellung. — Bei Postzustellung RM. 1.70 zuzüglich 42 Pfg. Zustellgebühr. — Abbestellungen müssen bis spätestens 20. eines jeden Monats für den folgenden Monat erfolgen. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt, bei Störungen oder dergleichen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. Feldpostlieferungen an Wehrmachtangehörige über nimmt der Verlag für monatlich RM. 2.00 ohne weitere Nebenkosten. Der sonstige Streifbandversand von einzelnen Nummern erfolgt stets nur gegen vorherige Einsendung von 20 Pfg. in Briefmarken.

Der Führer

DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN
DER BADISCHE STAATSANZEIGER

HAUPTAUSGABE
Gauhauptstadt Karlsruhe

„Der Führer" erscheint in 4 Ausgaben: „Gauhauptstadt Karlsruhe" für den Stadtbezirk und den Kreis Karlsruhe sowie für den Kreis Pforzheim, „Kraichgau und Bruhrain" für den Kreis Bruchsal, „Merkur-Rundschau" für die Kreise Rastatt—Baden-Baden und Bühl, „Aus der Ortenau" für die Kreise Offenburg, Kehl und Lahr. Anzeigenpreise: Siehe Preisliste Nr. 12 vom 20. Februar 1940. Die 1spaltene Millimeterzeile (Kleinspalte 22 Millimeter) kostet im Anzeigenteil der Gesamtauflage 18 Pfg. In der Ausgabe „Gauhauptstadt Karlsruhe": 11 Pfg. In den Bezirksausgaben „Kraichgau und Bruhrain", „Merkur-Rundschau" und „Aus der Ortenau": 7 Pfg. Für „Kleine Anzeigen" und Familienanzeigen gelten ermäßigte Grundpreise laut Preisliste. Anzeigen im Textteil: die 5gespaltene, 70 Millimeter breite Zeile: 90 Pfg. Mengenabschlüsse für die Gesamtauflage und Ausgabe „Gauhauptstadt Karlsruhe" nach Staffel C; für die übrigen Bezirksausgaben nach Staffel A. Anzeigenschlußzeiten: Um 12 Uhr am Vortag des Erscheinens. Für die Montagausgabe: Samstags 19 Uhr. Todesanzeigen und sonstige unaufschiebbare Anzeigen für die Montagausgabe müssen bis längstens 16 Uhr sonntags als Manuskript im Verlagshaus eingegangen sein. Textteil und Streifenanzeigen werden nur in einer Mindesthöhe von 20 Millimeter und nur für die Gesamtauflage angenommen. Platz-, Satz- und Terminwünsche ohne Verbindlichkeit. Bei unverlangt eingehenden Manuskripten kann keinesfalls eine Gewähr für die Rückgabe derselben übernommen werden. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Einzelpreis 10 Rpf. Außerhalb Badens 15 Rpf. — Karlsruhe, Montag, den 4. August 1941 — 15. Jahrgang / Folge 214

10000 Gefangene am Peipus-See

Moskau erneut bombardiert — 40 000 BRT. von der Luftwaffe an der britischen Ostküste versenkt — Wieder Bomben auf Alexandria

Erfolgreicher Verlauf der deutschen Operationen an allen Teilen der Ostfront

Aus dem Führerhauptquartier, 4. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei der Vernichtung feindlicher Verbände westlich des Peipus-Sees wurden rund 10 000 Mann gefangen genommen sowie zahlreiche Panzerkampfwagen, Geschütze und anderes Kriegsmaterial erbeutet.

An den übrigen Teilen der Ostfront verlaufen die Operationen erfolgreich.

Stärkere Kampffliegerverbände bombardierten in der letzten Nacht mit guter Wirkung militärische Anlagen in Moskau.

Im Kampf gegen die britische Versorgungsschiffahrt war die Luftwaffe am gestrigen Tage und in der letzten Nacht besonders erfolgreich. Sie vernichtete aus stark gesicherten Geleitzügen vor der britischen Ostküste sechs Handelsschiffe, darunter zwei Tanker mit zusammen 40 000 BRT. und beschädigte einen größeren Frachter schwer. Bei den Farör-Inseln wurde ein Handelsschiff in Brand geworfen.

Erfolgreiche Angriffe deutscher Kampfflugzeuge richteten sich in der letzten Nacht gegen verschiedene Flugplätze auf der britischen Insel.

Vor der holländischen Küste schossen zwei Hafenschutzboote je ein britisches Kampfflugzeug ab.

Der britische Flottenstützpunkt Alexandria wurde in der Nacht zum 2. August von deutschen Kampfflugzeugen bombardiert. Britische Kampfflugzeuge warfen in der letzten Nacht an einigen Orten Nordwest- und Nordostdeutschlands eine geringe Zahl von Spreng- und Brandbomben. Schwache Kräfte drangen bis Berlin vor. Infolge der Flakabwehr konnten nur einzelne Flugzeuge den Stadtkern erreichen. Die Zivilbevölkerung hatte einige Verluste. Drei britische Kampfflugzeuge wurden abgeschossen.

*

* **Berlin**, 3. Aug. Die deutsche Luftwaffe griff in der Nacht zum 3. August bei wolkenlosem Wetter Moskau erneut an. Bei guter Erdsicht wurden kriegswichtige Betriebe nördlich des Moskwa-Bogens bombardiert, wo mehrere große Brände entstanden. Zahlreiche weitere Brände konnten im ganzen Stadtgebiet beobachtet werden.

Von einem einzigen deutschen Regiment wurden im nördlichen Abschnitt der Front am 1. August bei einem Kampf um einen Brückenkopf, den die Bolschewisten heftig angriffen, 19 Panzerkampfwagen vernichtet.

Am 1. August abends fiel in der Ukraine eine deutsche Vorausabteilung überraschend in die Flanke der Sowjets und schoß eine im Marsch befindliche Marschkolonne völlig zusammen.

Kühner Vorstoß einer Panzer-Division

71 schwere und schwerste Panzer erbeutet

* **Berlin**, 3. Aug. **Im Verlauf der Kämpfe im Norden der Ostfront brachte eine deutsche Panzer-Division in kühnem Vorstoß wichtiges Gelände in deutsche Hand. Alle Versuche der Bolschewisten, die verlorene Position wieder zu erobern, wurden mit den blutigsten Verlusten für die Sowjets abgewiesen. Ueber 2300 sowjetische Soldaten wurden getötet und tausende gefangen genommen. Unter dem umfangreichen erbeuteten Kriegsmaterial befinden sich 71 schwere und schwerste Panzerkampfwagen und 2 Flugzeuge.**

Moskau fordert britische Entlastungsaktion

H.W. **Stockholm**, 4. Aug. Das englische Unterhaus möchte, wie aus Londoner Parlamentskreisen verlautet, vor der Vertagung zu kurzen Sommerferien noch eine Debatte über die allgemeine Kriegslage abhalten und hierbei Churchill zu einer allgemeinen Uebersicht über die Entwicklung der Kriegsereignisse veranlassen. Einige Abgeordnete, die eine solche Debatte besonders im Hinblick auf die allgemeine Stimmung in England und auch wegen der Wirkung in der Welt für wünschenswert betrachten, fordern, daß die englische Hilfe an Sowjetrußland und auch Englands Stellungnahme zu Japan behandelt werden müßten.

Der „Star" kündigt an, eine Reihe von Rednern werde sicherlich hierbei die Bedeutung konkreter Unterstützung für Sowjetrußland betonen, „nicht nur durch Material, sondern auch durch Ablenkungsaktionen im Westen". Moskauer Berichte in der englischen Presse, beispielsweise „Sunday Times" von ihrem Vertreter in Sowjetrußland Worth, verraten Besorgnisse, daß es den deutschen Angriffen gelingen könnte, erneut schwache Punkte in der sowjetischen Verteidigung zu entdecken.

Die sowjetischen Erfolgslügen scheinen also bei den eingeweihten Kreisen in London keinen allzu festen Glauben mehr zu finden. Eine Londoner Meldung des „Svenska Dagbladet" enthüllt, daß die Sowjets in London offenbar neue Vorstellungen erhoben haben wegen der feierlich versprochenen, aber bisher gescheiterten und nach Moskauer Begriffen zu mangelhaften englischen Hilfs- und Entlastungsaktion.

Solche sowjetischen Anklagen verraten nur zu deutlich, in welcher Verlegenheit man sich in Moskau befindet. „Svenska Dagbladet" besagt ausdrücklich: „Man ist in Moskau der Ansicht, daß ein Entlastungsmanöver auch dann berechtigt wäre, wenn eine solche Operation den Engländern Zehntausende an Toten und Verwundeten kosten sollte." Man kann es verstehen, daß Churchill unter diesen Umständen an eine Unterhausdebatte über die Sowjethilfe und den Kampf im Osten nicht gerade begeistert herangeht.

*

H.W. **Stockholm**, 4. Aug. Die schwedische Presse beurteilt den Stand der großen Schlachten im Osten als einwandfrei günstig für die deutschen Truppen. Die eingeschlossenen Sowjetarmeen würden früher oder später zur Einstellung ihres Widerstandes gezwungen sein, soweit sie nicht der Vernichtung entgegengehen. Die Schlacht um Smolensk werde mit absoluter Sicherheit mit einem großen deutschen Sieg enden.

Flottenstützpunkt auf Malta bombardiert

Kühner Vorstoß in Ostafrika

* **Rom**, 3. Aug. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Verbände der Luftwaffe haben den Flottenstützpunkt von Malta bombardiert.

In Nordafrika Artillerietätigkeit an der Tobruk-Front. Unsere Flugzeugverbände haben den Bahnhof von Marsa Matruk mit Spreng- und Brandbomben belegt und Brände hervorgerufen.

In Ostafrika haben die tapferen Truppen der Garnison von Uolchefit erneut ihre Einsatzbereitschaft und ihren Plan unter Beweis gestellt. Eine starke, hauptsächlich aus nationalen Verbänden bestehende Kolonne dieser Truppen unternahm unter dem Befehl von Oberstleutnant Gonnella einen kühnen Vorstoß, bei dem es gelang, tief in die Stellungen des Feindes einzudringen und ihm schwere Verluste zuzufügen.

Im Mittelmeer erzielte eines unserer Flugzeuge einen Torpedotreffer auf eine größere feindliche Einheit.

OT.-Großbauten für die Kriegsmarine

Reichsminister Dr. Todt übergibt dem Befehlshaber der U-Boote fertiggestellte Großbauten

Von OT.-Kriegsberichter Dr. Reich von Rohrwig

Während die deutschen Heere im Osten gegen die Sowjetunion zum entscheidenden Vernichtungsschlag ausholen, während ganz Europa diesen Kampf um die Kultur des Abendlandes mit jubelnder Begeisterung verfolgt, haben deutsche Frontarbeiter an der französischen Westküste in stiller Pflichterfüllung die Vorbedingungen für den siegreichen Ausgang der „Schlacht im Atlantik" geschaffen. In einer unglaublich kurzen Zeit von wenigen Monaten gelang es deutschen Technikern und Frontarbeitern die größten Marinestützpunkte zu errichten, die jemals gebaut wurden. Der Führer der Organisation Todt hat die Zusammenarbeit von Frontarbeiter und Fronttechniker mit den treffenden Worten charakterisiert, daß das Denken und Rechnen des Ingenieurs zu keinem sichtbaren Erfolg führen würde, wenn nicht der Arbeiter der Faust diese Gedanken in die Tat umsetzen würde. An keinem Beispiel kann man die innige Zusammenarbeit von Geist und Faust klarer erkennen, als bei diesen Großbauten der OT. Hier im Feindesland arbeiten die deutschen Menschen unter viel schwierigeren Verhältnissen als in der Heimat, hier ist einer auf den anderen angewiesen, und hier entwickelt sich auch zwischen Arbeitern und Technikern eine seltene Kameradschaft, die man nur mit der Kameradschaft der Frontsoldaten vergleichen kann.

Kaum war der Krieg gegen Frankreich beendet, da wurde den Arbeitern der OT. eine neue Aufgabe gestellt. Es galt, eine Geschützanlage zu erbauen, die, abgesehen von ihrer Offensivwirkung, auch jedem feindlichen Angriff, sei es von der Luft oder vom Wasser her, gewachsen sein mußte. Auch diese Aufgabe lösten die Männer der Organisation Todt in genau so vorbildlicher Weise wie sie die Aufgabe des Westwallbaues gelöst haben. Noch waren aber diese Bauten nicht ganz beendet, da erging an die Organisation Todt der Ruf der Kriegsmarine, an der Atlantikküste moderne Marinestützpunkte zu erbauen. Und freudig gingen die Männer an ihre neue Aufgabe heran, obwohl sie wußten, daß sie hier mit größten Schwierigkeiten zu rechnen haben würden. Allein die langen Anfahrtsstrecken für den Nachschub des Baumaterials, das zum Großteil aus der Heimat herbeigeschafft werden mußte, bildeten ein Problem für sich. Aber auch hier gelang es, alle Probleme in überraschend kurzer Zeit zu lösen, so daß vor kurzem Reichsminister Dr. Todt dem Befehlshaber der U-Bootwaffe im Rahmen einer schlichten Feier die fertigen Stützpunkte übergeben konnte.

Der Gedankengang seiner kurzen Ansprache besagte: Die Arbeit hier war schwierig. Die ewige Nässe im Winter, der Regen im Frühjahr, die Hitze im Sommer, der Schlamm in den Baugruben, der nur mit Mühe und Zähigkeit herausgebracht werden konnte, bildeten nicht weniger Schwierigkeiten als das Problem des Nachschubes. Die Erkenntnis aber, daß wir hier für die deutsche U-Bootwaffe arbeiten, hat uns diese Schwierigkeiten alle leicht überwinden lassen. Die Hochachtung vor der Leistung der U-Bootmänner und der Stolz, daß es Deutsche sind, die diese Leistungen vollbringen und die Liebe des ganzen deutschen Volkes, die es diesen U-Bootmännern entgegenbringt, konnte hier durch die Arbeit in die Tat umgesetzt werden. Durch die gute Kameradschaft und die wirkungsvolle Förderung, die uns die Kriegsmarine entgegengebracht hat, wurde uns die Arbeit erleichtert. Es ist ein alter Brauch beim Bauen, daß der Baumeister dem Bauherrn bei Fertigstellung den Plan übergibt, nach dem gearbeitet wurde und damit die Versicherung, daß hier richtig gebaut wurde. Der Bau hier ist ein Werk des Führers. Seine Durchführung erfolgte nach seinen ersten Plänen. Ich freue mich, am heutigen Tage eine Originalskizze des Führers über diesen Bau überreichen zu können. Ganz Deutschland und die Welt weiß, was die OT. leistet und in welcher Zeit sie es schafft. Das sind Leistungen einmaligen Formats. Kurze Unternehmungen und kurze Liegezeiten in sicherer Hut erhöhen die Wirkung des Erfolges gegen England in der Schlacht im Atlantik.

Nach diesen Worten des Reichsministers Dr. Todt übernahm der Befehlshaber der U-Boote die Bauten in die Obhut der Kriegsmarine und dankte den Frontarbeitern für die geleistete Arbeit. Und nun näherte sich unter dem Jubel der Tausende ein von siegreicher Feindfahrt zurückgekehrtes U-Boot der Baustelle. Langsam schwenkte es in den Hafen und fuhr unter den Klängen des Englandliedes ein.

Weithin hört man die Lieder der Nation, von Frontarbeitern und Matrosen gesungen, weithin über den Atlantik, auf dessen Wellen einst die Endschlacht gegen den britischen Erbfeind ausgetragen werden wird.

Dokument des bolschewistischen Angriffswillens

In der Gefechtstasche eines sowjetischen Majors, der im mittleren Kampfabschnitt in die Hände unserer Truppen fiel, wurde eine Skizze gefunden, die wir hier im Ausschnitt wiedergeben. Das Dokument scheint auf den ersten Blick nicht viel zu besagen. Bei näherer Betrachtung beweist es aber doch die Angriffspläne der Sowjets. Bei seiner Vernehmung sagte der Offizier aus, daß er schon vor vielen Wochen in einem Kursus die deutschen Verkehrszeichen habe lernen und aufzeichnen müssen. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Kommandierender Sowjet-General gefangen

Schwerste Verluste der Bolschewisten an Menschen und Material zugegeben

Nachschub vollständig zusammengebrochen

*** Berlin, 3. Aug. Von deutschen Truppen wurde an der Ostfront der Kommandierende General eines bolschewistischen Armeekorps gefangen genommen. Der Sowjetgeneral bestätigte, daß die Bolschewisten vor allem in den letzten Tagen überaus schwere Verluste an Menschen und Material erlitten hätten. Die Kopfstärke der bolschewistischen Regimenter betrage nur noch 250 bis höchstens 300 Mann. Bei zahlreichen Korps gebe es überhaupt keine Panzerverbände mehr.**

Wie der General weiter berichtet, gab es Sowjet-Korps, die häufig nur noch aus einer Division bestehen. Mehrere bolschewistische Armeen seien nach den ungemein blutigen Verlusten der letzten Tage nur noch eine bis zwei Divisionen stark. In Moskau werde versucht, die Divisionen durch Neuaufstellungen zu ergänzen.

Bewaffnung und Ausrüstung der Bolschewisten sei durch die deutsche Luftwaffe in den Magazinen zum größten Teil vernichtet worden. Der Mangel an Munition und Benzin sei katastrophal.

Es werde versucht, durch scharf durchgeführte Zuteilung dem drückenden Mangel zu begegnen, doch sei es unmöglich, auch nur einigermaßen ausreichende Mengen an Benzin und Munition heranzubringen, weil die deutsche Luftwaffe die wichtigsten Nachschubstraßen sowie umfangreiche Lager zerstört habe. Die Versorgung der Truppen mit Nahrungsmitteln sei vollkommen unzureichend. Die Transportschwierigkeiten hätten sich in unvorstellbarem Maße verstärkt. Auch der Nachschub des Mannschaftsersatzes sei vollständig zusammengebrochen. Von geregelter Ausbildung könne überhaupt nicht gesprochen werden, da es nicht nur an Ausbildungspersonal, sondern auch an Uniformen, Waffen und Geräten fehle. Kampfstärke und Kampfkraft der bolschewistischen Verbände hätten stark nachgelassen.

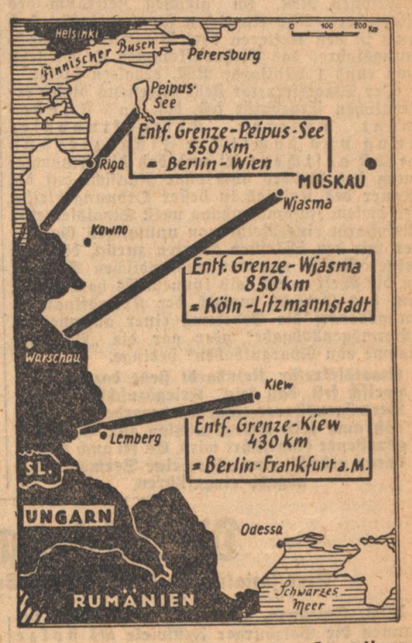
1915—1941

Von Hauptmann Stephan

Als im zweiten Jahre des Weltkrieges die Armeen der Mittelmächte zum Gegenschlag gegen die furchtbare russische Bedrohung ansetzten, steckte die deutsche Oberste Heeresleitung sich das Ziel, die gewaltige Streitmacht des Zaren, die zum Vorstoß auf die mittlere Donau angesetzt worden war, im Stromgebiet der oberen Weichsel zu vernichten. Der Durchbruch bei Gorlice am 2. Mai 1915 wandte die akute Gefahr von Mitteleuropa ab. Sechs Wochen später schon waren große Erfolge erzielt, der Feind hatte zwischen Dunajec und San eine tiefe Wunde erhalten, einige hunderttausend Gefangene waren gemacht, 1000 Geschütze erbeutet. Das deutsche Heer war zusammen mit seinen Verbündeten um rund 150 Kilometer, von Tarnow bis Przemysl, vorgerückt. Man entschloß sich zu weiterem Vorgehen, wollte nunmehr auch die übrigen russischen Armeen vernichten. Zuvor aber mußte man sich neu organisieren und formieren. Dann setzten die Angriffe erneut ein. Die gesamte deutsche Offensive dauerte sechs Monate. Von Anfang Mai bis Ende Oktober, bis nämlich der Einbruch des östlichen Winters die Beendigung der Kampfhandlungen herbeiführte. Man glaubte, niemals solchen Vernichtungsschlag geführt zu haben wie diesen und im gewaltigen Tempo große Räume bezwungen zu haben. 275 000 Quadratkilometer russischen Gebietes waren besetzt worden. Das entsprach ziemlich genau der Hälfte des damaligen deutschen Reichsgebietes. Der Zaren-Staat wankte in seinen Grundfesten. Sein militärischer Apparat war vernichtend geschlagen. Der Verlust an Divisionen erster Ordnung und an Material konnte nicht mehr aufgeholt werden. Noch ein Jahr angespanntester Kriegsanstrengungen — dann brach Rußland zusammen. Die bolschewistische Revolution trat die Erbschaft an.

Man sieht an diesem Vergleich, wie anders die Maßstäbe heute, reichlich ein Vierteljahrhundert später, geworden sind. Wieder sind die Armeen Deutschlands und seiner Verbündeten zum Gegenschlag gegen die Bedrohung aus dem Osten angetreten. Wieder sind sie gezwungen, den Vorstoß nach Mitteleuropa abzuwehren. Nach sechs Wochen sind die Kerntruppen des Feindes, sind sämtliche bolschewistischen Elite-Divisionen vernichtet. Aber wie viel größer ist die Anhäufung von Menschen, Bewaffnung und Ausrüstung jetzt geworden. Das bedeutet zugleich, daß heute Räume ganz gewaltigen Ausmaßes überwunden werden müssen, denn der Riesenaufmarsch der bolschewistischen Millionenheere und der Sowjetluftflotte mit ihren tausenden von Flugzeugen bedingte eine Tiefenstaffelung, die sich über hunderte von Kilometern erstreckt. Selbstverständlich wird auch heute noch ein Feldzug nach dem ewig gültigen Clausewitz'schen Lehrsatz angelegt, daß der Feind möglichst in Grenznähe zu vernichten ist. Was sich 1915 zwischen Dunajec und San abspielte, das hat sich heute zwischen Bug und Dnjepr auf vierfach größerer Entfernung vollzogen. Es kommt hinzu, daß die Front heute nicht mehr — wie damals von Memel bis an die Karpathen, sondern vom Eismeer bis zum Schwarzen Meer reicht, also um das dreifache sich dehnt. Vor einem Vierteljahrhundert waren nach sechsmonatigen Kämpfen 275 005 qkm. besetzt, heute sind nach sechs Wochen den Bolschewisten etwa 850000 qkm. entrissen, rund doppelt so viel Raum, wie das Deutschland von Versailles überhaupt umfaßte.

Der Krieg ist in allen Dimensionen ins riesenhafte gewachsen. Damit ha-



Die räumliche Ausdehnung des Operationsgebietes im Osten

(Scherl-Bilderdienst-M.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

ben sich aber auch die Aufgaben der deutschen Truppen und die Strapazen, die sie auf sich nehmen mußten, vervielfacht. Was für Opfer erfordert allein schon die Bezwingung der gewaltigen Entfernungen des Ostens selbst von den motorisierten Truppen, ob man nun an die Panzer, an die Artillerie oder an den Nachschub denkt! Und was muß nun gar erst der Infanterist leisten, auf den es hier noch weit mehr ankommt als 1940 im Westen. In den riesigen Räumen, die in diesen Wochen unterworfen wurden, konnten zwar die Panzer den Weg bahnen, aber nur die Infanterie-Divisionen konnten die Kapitulation des Feindes erzwingen und ihn vernichten. Das Tempo des deutschen Vorwärtsstürmens wäre ohne den Motor nicht möglich gewesen, aber der bolschewistische Soldat war unter dem Druck seiner politischen Kommissare nicht — wie die rationalistischen Franzosen — geneigt, nach dem Durchbruch der deutschen Panzer den eigenen Widerstand als zwecklos zu erklären. Er mußte erst durch die deutschen Infanteristen von seiner Unterlegenheit überzeugt werden.

In der Vernichtungsschlacht, die nun schon in der dritten Woche im Raum von Smolensk tobt, beweist der deutsche Soldat dem Sowjetarmisten seine Ueberlegenheit. Enger und enger haben sich die Kreise um die Kessel gezogen, in denen die bolschewistischen Divisionen hier eingeschlossen sind. Die deutsche Ueberlegenheit erweist sich aber auch in den Verfolgungskämpfen, die in der Ukraine fortschreiten. Die Besserung der Wetterlage ist den deutschen Kämpfern in der jetzt abgelaufenen Woche sehr zugute gekommen. 250 Km. südlich Kiew gelang eine neue Einkesselung großer feindlicher Truppenteile. Aber auch im Norden vollzieht sich die Vernichtung des Feindes rasch, so westlich des Peipus-Sees, wo die Bolschewisten noch einen Rest estländischen Gebietes besetzt haben, und wo jetzt viel Material und 10 000 Sowjet-Soldaten in deutsche Hände fielen. Die Zerreibung des bolschewistischen Gegners im Osten ist heute auf sehr viel weiterem Raum, in sehr viel schnellerem Tempo und ungemein viel gründlicher vorgenommen worden als vor einem Vierteljahrhundert, obgleich die Vorbereitungen der Sowjets zum Stoß auf Mitteleuropa ganz andere Ausmaße hatten als die des zaristischen Rußlands. 1941 ist der Bolschewismus nach der sechsten Kampfwoche in seinem Kern so schwer getroffen wie der Zarismus 1915 nach sechs Monaten deutscher Offensive. Die Moskauer Machthaber werden dem Geschick nicht entgehen, das den Zarismus nach seiner Niederlage traf.

Vier Feldwebel mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Für hervorragende Tapferkeit im entscheidenden Augenblick

DNB. **Berlin, 3. Aug. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:**

Hauptfeldwebel Wendt in einem Panzer-Regiment;
Oberfeldwebel Conrad, Stoßtruppführer in einem Infanterie-Regiment;
Oberfeldwebel Burghartswieser, Stoßtruppführer in einem Gebirgsjäger-Regiment;
Feldwebel Reinicke, Gruppenführer in einem Panzer-Regiment.

Nach einem Ausfall des Kompanieführers und der dadurch verursachten Stockung des Angriffs am 16. 6. 1941 in Nordafrika fuhr Hauptfeldwebel Wendt aus eigenem Entschluß mit seinem Panzerwagen im schwersten Feuer weit vor der eigenen Front an weit überlegene feindliche Panzerkampfwagen heran, nahm ganz allein den Feuerkampf auf und riß durch sein Beispiel die übrigen Panzer vor. Der Panzerkampfwagen des Hauptfeldwebels wurde unmittelbar vor den englischen Panzern zerschossen. Durch die Uebernahme der Kompanieführung und das weitere Vortragen des Angriffs wurde der Kampf zu unseren Gunsten entschieden.

Oberfeldwebel Hermann Conrad wurde am 2. September 1913 in Heroldshof geboren. Conrad hat sich im Polenfeldzug und im Kampf um die Maginot-Linie durch besondere Tapferkeit ausgezeichnet und wurde schwer verwundet. Im Feldzug gegen Jugoslawien durchschwamm er am 6. April 1941 im feindlichen Feuer die Mur. Er stürmte, seinem Stoßtrupp weit vorauseilend, auf die feindliche Brückenwache zu, schoß den Posten nieder und überwältigte mit Handgranaten die übrigen im Zollhaus befindlichen Wachmannschaften. Durch Niederhaltung der oberhalb der Brücke feuernden feindlichen Bunkerbesatzungen ermöglichte er dem folgenden Pioniertrupp das Durchschneiden der Zündkabel für die Brückensprengung. Er durchschlug dann selbst die dicht vor einem feindlichen Bunker befindlichen Sprengleitungen mit dem Spaten. Die Kompanie konnte darauf im Sturmangriff zur endgültigen Sicherung der Brücke über diese folgen. Oberfeldwebel Conrad hat durch sein mutiges und entschlossenes Handeln die Murbrücke unversehrt in deutsche Hand gebracht, deren Inbesitznahme für den Vormarsch der Armee von entscheidender Bedeutung war.

Oberfeldwebel Max Burghartswieser wurde am 10. 6. 1914 in Ruhpolding geboren. Oberfeldwebel Burghartswieser hat sich bereits in den Feldzügen in Polen und Frankreich durch besondere persönliche Tapferkeit ausgezeichnet und sich das EK. II und I verdient. Auch beim Durchbruch durch die Metaxas-Linie hat er sich am 7. und 8. 4. 1941 als Stoßtruppführer beim Kampf um feindliche Bunker besonders ausgezeichnet. Nach der Luftlandung auf Kreta am 21. 5. 1941 hat Oberfeldwebel Burghartswieser nach dem Ausfall des Kompanieführers sofort die zersprengte Kompanie zusammengefaßt und die Führung übernommen. Auch hier tat er sich bei den Kämpfen um den Flugplatz Malemes und beim Sturm auf Galatos, dem Schlüsselpunkt der vom Feind mit großer Zähigkeit verteidigten Hauptstellung vor Chania, am 25. 5. 1941 besonders hervor. Burghartswieser hatte durch seine Unerschrockenheit und Tatkraft, durch seinen persönlichen Einsatz und seine Tapferkeit entscheidenden Anteil an der Eroberung der Schlüsselstellung von Chania.

Feldwebel Gerhard Reinicke wurde am 11. 4. 1914 in Berlin geboren. Er hat sich bereits im Westen durch hervorragende Tapferkeit in der Dyle-Stellung ausgezeichnet, wo er mit seiner Gruppe in die feindliche Stellung hineinstieß und mehrere Pak vernichtete. Er verlor dabei den rechten Arm. Trotzdem meldete sich Reinicke wieder freiwillig bei Beginn des Feldzuges gegen die Sowjets und zeichnete sich beim Angriff auf den Szczara-Abschnitt durch besondere Tapferkeit und Kaltblütigkeit aus. Aus offener Feuerstellung setzte er auf kurze Entfernung drei feindliche Geschütze außer Gefecht. Seinem Draufgängertum ist es zu verdanken, daß der Uebergang über den zweiten Szczara-Abschnitt schnell gelang, was von entscheidender Bedeutung für den weiteren Vormarsch zur Beresina war.

Ritterkreuz für rücksichtslosen Einsatz

DNB. **Berlin, 3. Aug. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen:**

Oberleutnant Schwabach, Batteriechef in einem Flakregiment,
Unteroffizier Melzer, Geschützführer in einem Flakregiment.

Oberleutnant Schwabach hat als Batteriechef in einem Flakregiment durch rücksichtslosen Einsatz seiner Person und durch heldenhaftes Vorgehen sogar vor den eigenen Panzern mit seiner Batterie allein 34 feindliche Panzerkampfwagen vernichtet.

Unteroffizier Melzer ist als Geschützführer in einem Flakregiment aus eigener Initiative stets der vorderen Linie weit vorausgestürmt und hat aus nächster, bedrohlichster Nähe mit seinem Geschütz 13 feindliche Panzerkampfwagen vernichtet.

Offiziere, Führer, Vorkämpfer!

Von Kriegsberichter H. Jansen †.

Auf dem Weg zu neuem Einsatz in vorderster Linie fand der Kriegsberichter Leutnant Hubert Jansen den Heldentod. Nachstehend veröffentlichen wir seinen letzten Bericht:

PK. „Leutnant sein, heißt seinen Männern vorleben, das Vorsterben ist wohl nur ein Teil davon." Dieses Wort von Walter Flex, das damals den Offizieren des Weltkrieges galt, findet auch in diesem Kriege seine hundert- und tausendfache Bestätigung. Ohne das Vorleben und Vorkämpfen jedes Führers wären die glorreichen Siege in Polen, Norwegen, im Westen nicht möglich gewesen, und noch mehr trifft das auf den Feldzug im Osten zu. Denn hier stehen unsere Truppen täglich vor ungleich schwierigeren Aufgaben, die nur durch höchste Anspannung, Entschlußkraft und Tapferkeit zu meistern sind. So muß es hier stündlich jeder Offizier und Unteroffizier, jeder Führer beweisen.

Ein leuchtendes Beispiel und Vorbild für den kämpferischen Einsatzwillen unseres soldatischen Führerkorps gibt ein Bataillon eines Schützenregiments in einer Panzerdivision, in dem fast sämtliche Offiziere verwundet sind und trotzdem ihre Einheiten weiterführen. In den schweren Kämpfen des Bataillons am Dnjepr wurde der Bataillonsführer, Hauptmann E., der seit einigen Tagen an Stelle des schwerverwundeten Kommandeurs das Bataillon führte, durch Armschuß verwundet. Auf dem Verbandplatz ließ er sich den Arm verbinden, in eine Schlinge legen und ging zurück ins Gefecht. Der Führer einer Kompanie, Oberleutnant F., führte trotz einer Verwundung seine Kompanie weiter, bis er durch Kopfschuß ein Auge verlor und zurücktransportiert werden mußte. Oberleutnant M. und Oberleutnant v. B. wurden ebenfalls durch Armschuß verwundet. Sie führten ihre Kompanie mit eingegipstem Arm weiter. Oberleutnant v. B. von einem anderen Bataillon führte nach einer Verwundung noch vier Tage seine Kompanie. Dann erst, als die Strapazen, Schmerzen und die Schwere seiner Verwundung ihn niederzwangen, willigte er in den Transport zu einem Lazarett ein. Ein anderer Offizier des Regiments, Kompanieführer, wurde das erste Mal in Polen verwundet, im Westfeldzug erhielt er einen Nackenschuß, im Osten steht er wieder an der Spitze seiner Kompanie, nach einigen Tagen wird er durch einen Hüftstreifschuß verwundet, läßt sich nur kurz auf dem Verbandplatz behandeln, steht am nächsten Tage wieder vor seiner Kompanie, wird erneut durch einen Streifschuß am Kopf verwundet, läßt sich wieder nur verbinden und behandeln und führte seine Männer weiter gegen den Feind.

Noch ein Beispiel sei hier genannt: Bei den schweren und blutigen Kämpfen um den Dnjepr-Uebergang bei R. wird eine Schützenkompanie abgeschnitten und gerät in schwerstes feindliches Artillerie- und Maschinengewehrfeuer. Auf Befehl des Regimentskommandeurs wird die Kompanie über den Fluß zurückgezogen. Am rechten Dnjepr-Uebergang steht ein junger Pionieroffizier, Leutnant Sch., der mit Schlauchbooten die Zurücknahme der Kompanie durchführen soll. Die Sowjets legen ein tolles Feuer auf die Uebergangsstelle, nach einer halben Stunde sind alle Schlauchboote durchschossen und zerplittert, viele Pioniere verwundet, darunter auch Leutnant Sch. Es gelingt, zwei Schlauchboote wieder flottzumachen, die letzten Schützengruppen werden gerade übergesetzt, da schlägt eine Granate in der Nähe der letzten Gruppe auf dem rechten Ufer ein. Die Schlauchboote werden wieder zerschossen, und hier liegen noch Verwundete. Trotz seiner eigenen Verwundung faßt sich Leutnant Sch. einen verwundeten Schützen, legt ihn sich über die Schulter, dann watet und schwimmt er mit ihm über den Dnjepr, um anschließend wieder zurückzuschwimmen und mit seinen Pionieren die letzten Verwundeten auch noch herüberzubringen. Jetzt führt der junge Leutnant, das Gesicht verbunden, den rechten Arm in der Schlinge, die Pionierkompanie, und es gibt keinen Mann in der Kompanie, der nicht für ihn durchs Feuer ginge.

So aber ist es bei Hunderten, bei Tausenden von Kompanien. Und auch das gibt uns die felsenfeste Gewißheit, weil unsere Männer, weil unsere Führer besser und tapfer sind, darum ist der Sieg unser!

Günstige Entwicklung des Steueraufkommens des Reiches

Vorausschätzungen für das Rechnungsjahr 1941 werden überschritten — Zurückweisung unsinniger Gerüchte

rd. **Berlin, 3. Aug.** Der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Reinhardt, entwickelte in der „Deutschen Steuerzeitung" ein günstiges Bild der deutschen Finanzlage, das sich in wachsenden Steuereinnahmen des Reiches spiegelt. Der Staatssekretär weist darauf hin, daß die Entwicklung im ersten Teil des Rechnungsjahres 1941 darauf schließen läßt, daß das Steueraufkommen des Reiches im Rechnungsjahr 1941 die Vorschätzung von 30 Milliarden RM. noch überschreiten wird.

Im ersten Viertel des Rechnungsjahres 1941 betrugen die Steuereinnahmen 7717,7 Millionen Reichsmark gegenüber 6067,3 Millionen RM. im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Ebenso betrugen die Besitz- und Verkehrssteuern im 1. Viertel des Rechnungsjahres 1941 5436,7 gegenüber 4491,7 Millionen RM. im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Zölle und Verbrauchssteuern betrugen im 1. Viertel des Rechnungsjahres 1941 7175,7 gegenüber 6067,3 Millionen RM. im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß auch in den weiteren drei Vierteln des Rechnungsjahres das Mehraufkommen an Steuern von rund 1 Milliarde RM. erhalten bleibt.

Der Staatssekretär stellt angesichts dieser erfreulichen Ergebnisse fest, daß das Fundament unserer Kriegsfinanzierung und damit die Finanzierung selbst gesichert sei und daß die Finanzierung des Reiches auch ohne Rücksicht auf die Dauer des Krieges in bester Ordnung bleibe. In diesem Zusammenhang weist Staatssekretär Reinhardt eine Reihe von unsinnigen Gerüchten mit den schärfsten Worten zurück, die nach seiner Ansicht nur von ausländischen Agenten in die Welt gesetzt sein können. Es handelt sich um das Gerücht, wonach der Kriegsfinanzierungsbedarf die Erhebung einer allgemeinen „Vermögensabgabe" oder gar die „Beschlagnahme von Sparguthaben" bedinge.

Staatssekretär Reinhardt stellt dazu kategorisch fest, daß kein Kriegszuschlag zur Vermögenssteuer eingeführt worden ist und daß auch kein Kriegszuschlag zur Vermögenssteuer eingeführt wird. Es sei auch nicht daran gedacht, eine allgemeine Vermögensabgabe einzuführen.

Diese würde nicht nur viele Härten und große Schwierigkeiten in der Durchführung verursachen, sondern auch erhebliche volkswirtschaftliche Gefahren mit sich bringen. Das Schwergewicht des deutschen Steuersystems werde vielmehr auch im Kriege in der Besteuerung des Einkommens und des Umsatzes beruhen, weil diese Besteuerungsarten die gerechtesten sind.

Mit der gleichen Schärfe weist Staatssekretär Reinhardt ein Gerücht zurück, wonach eine Beschlagnahme von Sparguthaben erwogen werde. Die Sparkassen legten natürlich einen Teil ihrer flüssigen Mittel in Schuldverschreibungen des Reiches an. Diese zinsenbringende Anlage von flüssigen Mitteln der Sparkassen stelle jedoch alles andere als eine „Beschlagnahme von Sparguthaben" dar. Der Staatssekretär gibt in seinem Artikel in der Steuer-Zeitung die Versicherung ab, daß jeder Sparer versichert sein könne, daß es eine Geldanlage, die sicherer ist als Sparguthaben, nicht gibt und daß er von seinem Sparkapital weder im Krieg noch nach dem Kriege etwas verlieren wird. — Auch eine Erhöhung der Erbschaftssteuer ist, wie Staatssekretär Reinhard nachdrücklich betont, nicht beabsichtigt.

Britische Frechheiten in Iran

Der britische Gesandte in Teheran fordert Ausweisung aller Deutschen

* **Teheran, 3. Aug.** Wie gemeldet wird, hat der britische Gesandte in Teheran die Erklärung der iranischen Regierung über die Anwesenheit von Deutschen in Iran und die Feststellung, daß während der letzten Monate mehr Deutsche ausreisen als einreisen, bei den iranischen Grenzstellen registriert wurden, als unbefriedigend und das Kernproblem nicht berührend abgelehnt. Der britische Gesandte hat, wie man weiter hört, die Ausweisung aller Deutschen im Iran gefordert, deren Zahl sich, zuverlässigen Schätzungen zufolge, auf etwa 2000 Personen beläuft, einschließlich Frauen und Kinder.

Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, hat auch der sowjetische Gesandte in Teheran bei dem iranischen Außenminister wegen der angeblichen Anwesenheit einer großen Anzahl Deutscher im Iran Vorstellungen erhoben und sich der dreisten Forderung der britischen Regierung, diese Deutschen auszuweisen, angeschlossen.

Das offiziöse „Journal de Teheran" setzt sich in einem langen Leitartikel unter der Ueberschrift „Tendenziöse Veröffentlichungen" in schärfstem Ton mit Meldungen der de Gaullistischen Agentur auseinander, die von Vorbereitungen der „Fünften Kolonne" in Iran, Afghanistan, im Kaukasus und Turkestan berichten, was eine besondere Gefahr für die südiranischen Oelfelder bedeute. Die intrigante Tendenz dieser Lüge springe ins Auge. Diese Unterstellungen seien völlig unwahr, und man frage sich, wie ein Korrespondent derart uninformiert sein kann, anzunehmen, daß angesichts der besonderen Aufmerksamkeit, welche die iranische Regierung der Aufrechterhaltung der Ordnung widmet, irgendetwas gegen die Ruhe und Ordnung Irans unternommen werden könne. Die Berichte entstammten der Gewissenlosigkeit, den Frieden Irans zu stören, das während des ganzen Krieges eine streng neutrale Haltung eingenommen und dadurch zur Erhaltung des Friedens in dieser Weltecke beigetragen habe.

Es sei bekannt, daß das Iran-Oel schon vor und erst recht in der jetzigen Krise unter starkem und ausreichendem Schutz der Iran-Regierung stehe und daß in allen diesen Gebieten völlige Ordnung herrsche. Ebenso lächerlich sei die Behauptung über die Zusammenarbeit ausländischer Gruppen mit Iranern. Diese unterstützten vielmehr einig die Regierungspolitik für die Aufrechterhaltung der Ordnung. Alle Iraner wünschten Ruhe und weiteren Fortschritt ihres Landes und geben sich niemals zu dieser Politik störender Intrigen her.

Es sei ferner bekannt, daß die de Gaullistische Agentur schon lange durch Lügen und Intrigen die Ausbreitung des Brandherdes propagiere, wogegen Iran, welches diese Täuschungsmanöver und Lügengewebe längst entschleiert habe, energisch protestiere.

Einmischung auch in Afghanistan

* **Ankara, 3. Aug.** Wie aus Kabul gemeldet wird, hat sich die britische Regierung durch ihren Gesandten ebenso wie in Teheran frech in innere Angelegenheiten Afghanistans eingemischt und wegen der angeblichen Anwesenheit zahlreicher deutscher Spezialisten, die „eine Bedrohung Indiens darstellten", Vorstellungen erhoben. Die afghanische Regierung hat diese dreiste und durch nichts begründete Einmischung zurückgewiesen und festgestellt, daß sich in Afghanistan nur wenige Deutsche befinden. Sie hat dabei ihren unbedingten Neutralitätswillen erklärt und betont, daß sie keinem Fremden irgendwelche politische Aktivität im Lande gestatte.

USA.-Landung in Britisch-Guayana

O.Sch. **Bern, 4. Aug.** Seit zwei Wochen haben amerikanische Truppen, vor allem stärkere Fliegereinheiten, die von England in Britisch-Guayana den USA. überlassenen Basen übernommen. Eine dieser Basen, die für Wasserflugzeuge der USA.-Kriegsmarine bestimmt ist, liegt bei Suddie in der Nähe der Mündung des Essequibo-Flusses. Die andere Luftbasis — die für Landflugzeuge — befindet sich in der Nähe des Demerara-Flusses.

Die Salzburger Festspiele

Eine sozialistische Kulturtat — Eröffnung mit Mozarts „Zauberflöte"

DNB. **Salzburg, 3. Aug.** Am Samstag begannen die Salzburger Festspiele als stolze Manifestation der inneren Stärke des Reiches und als kulturelle Dankesbezeugung an die ruhmreiche deutsche Wehrmacht. Auf Veranlassung von Reichsminister Dr. Goebbels sind die Gäste der ersten Salzburger Kriegsfestspiele vorwiegend Soldaten, die gemeinsam mit schaffenden Volksgenossen erstmalig Opern und Schauspielaufführungen sowie Konzerte erleben, in denen ihnen Stunden der verdienten Entspannung und der künstlerischen Erbauung als Dank für ihren mannhaften Einsatz bereitet werden.

Die Gauhauptstadt Salzburg hatte festlichen Schmuck angelegt zum Empfang der Soldaten, deren todesbereitem Einsatz auch die deutsche Kultur ihren ungeschmälerten Bestand und ihre auch im Kriege fortgesetzte Pflege verdankt. Die Bevölkerung der Mozartstadt grüßte in dichtem Spalier vor dem Festspielhaus ihre feldgrauen Gäste, die sich erwartungsvoll zur Eröffnungsvorführung begaben. Mit Beifall wurde die Gruppe der Fallschirmjäger von Kreta begrüßt, die auf besondere Einladung von Reichsminister Dr. Goebbels nach Salzburg gekommen sind.

Im Zuschauerraum wurde das Bild von dem Ehrenkleid der Wehrmacht beherrscht. Angehörige von Gebirgsdivisionen, die in Griechenland und Norwegen eingesetzt waren, Soldaten der Luftwaffe, der Waffen-SS und frontbewährte Männer der Organisation Todt saßen kameradschaftlich beieinander. Die meisten von ihnen waren mit Kriegsauszeichnungen, viele auch mit dem Eisernen Kreuz geschmückt. Auch zahlreiche genesende Verwundete, den Arm in der Binde oder noch am Stock gehend, weilten unter den Gästen. Die Erfolge des Großdeutschen Reiches in seinem europäischen Waffengang kommen auch in der Besucherschaft der Salzburger Festspiele zum Ausdruck: aus Standorten der Reichsgebiete, aus dem Elsaß, dem Protektorat, dem Sudetenland, der Südsteiermark und aus Unterkärnten sind Soldaten als Gäste geladen.

Die erste Vorstellung der bis zum 24. August reichenden Festspiele war eine Neuinszenierung von Mozarts „Zauberflöte", der u. a. Reichsminister Dr. Goebbels, Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Rainer und Reichsleiter Korpsführer Hühnlein beiwohnten. Unter der musikalischen Leitung von Karl Böhm, in der Inszenierung von Heinz Arnold, mit der Gesamtausstattung von Ludwig Sievert wurde den Repräsentanten des kämpfenden und schaffenden Volkes eine Aufführung geboten, die sie immer wieder zu begeisterten Beifallskundgebungen für die Künstler hinriß.

Kurz gesagt:

Der italienische Kommissar für Auswanderung und Kolonisation, Lombrassa, ist auf Einladung von Reichsleiter Dr. Ley und Reichsarbeitsminister Seldte am Sonntag nach Berlin abgereist. Lombrassa wird als Gast der Reichsregierung während eines zehntägigen Aufenthaltes im Deutschen Reich die wichtigsten Gebiete besuchen, in denen die 300 000 italienischen Arbeiter der Landwirtschaft, der Industrie und des Handels eingesetzt sind.

Der spanische Außenminister und Präsident des Direktoriums der Falange, Serrano Suner, empfing Samstag die deutschen Vertreter, die nach Spanien gekommen sind, um Vereinbarungen über die Entsendung spanischer Arbeiter nach Deutschland abzuschließen. Sie wurden dem Außenminister von dem deutschen Botschafter in Madrid, von Stohrer, vorgestellt.

Der nach den USA. zurückgekehrte amerikanische Generalkonsul in Hamburg berichtete über seine Eindrücke in Deutschland. Dabei erklärte er u. a., das Moral der Deutschen sei unerschüttert.

Der Präsident der Philippinen hat nach italienischer Meldung auf Anordnung des Generalstabschefs der amerikanischen Fernostreitkräfte 15 000 Mann Reservetruppen einberufen. Die Philippinen werden der von Roosevelt aufgestellten Fernostarmee eingegliedert.

Der Gründer und Leiter der „America-First-Ausschusses", Douglas Stuart, erklärte in einer Rundfunkansprache, die Entschlossenheit des USA.-Volkes, nicht in den Krieg einzutreten, sei heute ebenso stark wie zu Beginn des Krieges. Die Kriegsbegeisterung habe keinerlei Fortschritte gemacht.

Der brasilianische Staatspräsident Vargas traf an Bord eines Flußmonitors zu einem Besuch des Nachbarlandes Paraguay in dessen Hauptstadt Asuncion ein, eskortiert von einem paraguayischen Kanonenboot. Vargas, der vom brasilianischen Innenminister begleitet ist, wurde vom Staatspräsidenten Moriñigo und sämtlichen Regierungsmitgliedern an Bord des Schiffes empfangen. Im Rahmen des üblichen Festprogramms wurden einige Verträge unterzeichnet, die in den vorangegangenen Verhandlungen abgeschlossen wurden.

Das argentinische Innenministerium arbeitet eine Note an den Gouverneur der Provinz Cordoba aus, in der es die Unterdrückung der kommunistischen Wühlarbeit in der Provinz Cordoba immer größere Ausmaße annimmt. Diese hat in der letzten Zeit in der genommen.

Die Britenflieger haben bei ihren stets in sehr großer Höhe durchgeführten Angriffen auf Benghasi bisher nach Meldungen von Mondo Arabo über 20 Moscheen dem Erdboden gleich gemacht und einen arabischen Friedhof zerstört. Die britische Propaganda verfängt daher wenig unter den Arabern, wenn sie behauptet, daß in London mit dem Bau einer neuen Moschee begonnen worden sei.

Dem Ansuchen der finnischen Regierung, Schweden möge den Schutz der Interessen Finnlands in Großbritannien und Nordirland übernehmen, ist auf Entscheidung König Gustavs von Schweden entsprochen worden.

Die gute Ernte und die fortschreitende Normalisierung der Volksversorgung in Spanien beginnen sich auszuwirken. Die Schwerarbeiter dazu die Truppen und unter der jetzt arbeitschaffenden Menschen, erhalten von jetzt an täglich 450 Gramm Brot anstatt der bisherigen 250 Gramm und wöchentlich ein Viertelliter Oel.

Mit einem Temperaturfall von 40 auf 14 Grad hat sich der gewöhnlich heißeste Sommermonat August in Spanien eingeführt. Aus den Bergen bei Barcelona und den Gipfeln des Castilischen Scheidegebirges werden Neuschnee und Regenstürme gemeldet. Gummistiefel und -mäntel sind das Merkmal der Straße, während man am Tage zuvor am liebsten in Badeanzügen gewandelt wäre.

Osteuropa den Sowjets!

Ein sauberer Plan der „Times"

* **Madrid, 3. Aug. Die „Times" bietet der Sowjetunion ganz Osteuropa an, meldet Alfa aus London der Madrider Morgenzeitung „Ya".**

In London veröffentlichen die Gewerkschaften und die Labour-Party ein Manifest, in dem die von den Kommunisten vorgeschlagene „politische Zusammenarbeit aller Arbeiterorganisationen" abgelehnt wird. In Australien hat die Regierung das Ersuchen um Freilassung zahlreicher kommunistischer Agitatoren, die wegen Sabotage ins Gefängnis kommen, abgelehnt.

Gleichzeitig aber schreibt die „Times" in einem Leitartikel daß nach dem Kriege ganz Osteuropa unter bolschewistische Aufsicht kommen müsse. Das Seltsame aber dabei sei — so schreibt Assia weiter — daß die „Times" den englischen Außenminister Eden „verbessert", der für seine Friedensutopien nur England und USA. auf dem Plan gehabt hätte. Die „Times" argumentiert, daß auf dem Kontinent jemand sein müsse, der bereit sei, jederzeit zuzuschlagen, wenn eines der europäischen Völker ein anderes angreifen wolle. Amerika würde kaum bereit sein, diese Rolle auf dem europäischen Kontinent zu übernehmen. Es genügt jedoch nicht, so fährt die „Times" fort — eine Polizeigewalt auszuüben, sondern, da ganz Osteuropa während der letzten zwanzig Jahre ein Brandherd gewesen sei, müsse es unter einem einzigen Oberbefehlshaber stehen. Diese Aufgabe will das Londoner Blatt den Sowjets überlassen, um zu verhindern, daß die „schwachen Länder dem Angriff irgendeines Abenteurers und den Katastrophen ökonomischer Schwankungen ausgesetzt" seien.

Durch die Taschenspielerkunst der alten „Times", so meint Assia, soll der Wolf zu einem Hirten werden. Was die „Times" an reizenden Vorschlägen bringe, bedeute in Wirklichkeit ein Zurückdrehen des Rades der Geschichte zum Jahre 1815. Sie wolle eine neue „heilige Allianz" — mit der Sowjetunion.

Verstärkte ägyptische Opposition

Hn. **Rom, 4. Aug.** Die ägyptische Wafd-Partei hat angekündigt, daß sie auch der neuen Regierung Syrri Pascha gegenüber in der Opposition verharre. Da dem umgebildeten Kabinett weitere Mitglieder der Saad Partei angehören, dürfte sich die Abwehrstellung des nationalbewußten Wafd verstärken.

Es ist vereintem Druck der britischen Politiker und Militärs gelungen, fünf Saadisten in das ägyptische Kabinett zu bringen. Die Saadisten, eine im englischen Solde schwimmende Abtrünnigengruppe der ägyptischen Nationalisten, sollen Aegyptens Neutralitätswillen niederzwingen, und das Land für den englischen Krieg reif zu machen.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe. Verlagsdirektor Emil Munz, Hauptschriftleiter Franz Moraller (bei der Wehrmacht), Stellv. Hauptschriftleiter und Chef vom Dienst: Dr. Georg Brixner. Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlagsgesellschaft m.b.H. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 11 gültig.

Saleschenoks Heimkehr aus Sibirien

Ein Einzelschicksal — Anklage der Millionen / 27 Jahre Bauernarbeit jenseits des Urals

Von Kriegsberichter Fritz Kaiser

PK. Fast siebenundzwanzig Jahre ist es her, daß er — im August 1914 — seine Eltern und seine junge Frau mit einigem Hausrat auf einen Wagen packte und sein Roß nach Osten lenkte. Er selbst wurde zwar bald unterwegs aufgegriffen und in den zaristischen Militärrock gesteckt, aber schließlich kannte der alte Saleschenok die Pläne seines Sohnes Iwan gut genug, um das Gefährt in monatelanger, beschwerlicher Reise zu jener Siedlerstelle in der Gegend von Ischim zu bringen, die der Junge sich kurz vor Ausbruch des Weltkrieges gesichert hatte. Und dort gedachte Iwan Saleschenok nach Ausbruch der bolschewistischen Revolution eine Lebensarbeit zu beginnen, die seinen Kindern einmal zugute kommen sollte.

Mit einem Sack Brot . . .

Mit sieben Kindern und einem Sack Brot hat sich Iwan Saleschenok in diesem Frühjahr wieder auf den Weg nach Westen gemacht in der Hoffnung, irgendwo in seiner alten ruthenischen Heimat dem Gespenst Hunger entfliehen zu können, das ihn nun seit Jahren trotz aller Mühe und Plage beharrlich verfolgte. Und obwohl der 54jährige mit einer neunköpfigen Familie hier einem völlig ungewissen Schicksal entgegenfuhr, pries er sich glücklich, als er nach zweijährigen Bemühungen endlich das Stück gestempelten Papiers in Händen hatte, das ihm erlaubte, auf seine eigenen Kosten zusammen mit fünfzig anderen Männern, Frauen, Kindern und Greisen einen Viehwagen zu besteigen, wie er im Sowjetparadies für derlei Transporte üblich ist. So viel wußten wir von ihm, bevor wir nun in seiner Stube standen, um Näheres über sein Schicksal während eines Vierteljahrhunderts bolschewistischer Menschenbeglückung zu erfahren.

Sardinenschachteln als Wandschmuck

Schauen wir uns zunächst einmal etwas bei Saleschenoks um. Ihre einzige Stube mißt unge fähr 4 mal 4½ Meter. Darin hausen sie Tag und Nacht alle neun. Die älteste Tochter muß etwa zur Zeit der Erschießung der Zarenfamilie geboren sein. Der jüngste Sohn ist etwa also Jahre alt. Seine älteste Schwester könnte gut und gern seine Mutter sein. So etwas wie ein Bett steht man nirgendwo im Hause. Jener Haufen Decken dort hinten rechts in der Ecke wird wohl abends an die neun Schlafgenossen brüderlich verteilt, damit keiner auf dem blanken Fußboden schlafen muß. Die Rundholzwände sind über und über mit allem möglichen Papier bedeckt, in der Hauptsache mit Blättern aus irgendeinem alten Geschäftsbuch und Briefbögen, die Iwan irgendwo gefunden hat. Es gibt auch Wandschmuck: älteren Datums sind nur drei Blätter aus einem farbig gedruckten Magazin; die jüngsten Errungenschaften dieser Art sind drei Etiketten von Sardinenschachteln norwegischer Herkunft, wie sie in den letzten Tagen als Kaltverpflegung empfangen haben, das Etikett von einer deutschen Taschenlampenbatterie, drei goldgedruckte Hüllen von Rasierklingen und das Silberpapier aus einer Zigarettenschachtel. Ich betrachte alles mit großem Interesse, um dem Dolmetscher Gelegenheit zu geben, das Gesprächsthema in Fluß zu bringen. Wir erfuhren kurz folgendes:

Heißhunger — es war erschütternd

In den letzten Jahren haben diese Leute in bolschewistischer Gemeinwirtschaft gearbeitet. Ihr zugesagter Lohn bestand in drei Kilogramm Getreide pro Tag für eine neunköpfige Familie. Geldlohn gab es nicht. Auf unsere Frage, ob sie diesen Lohn wenigstens bekommen hätten, sagte die Frau: „Seit vier Jahren kaum die Hälfte!" Man habe den Abgabe mit der Mißernte begründet, aber obwohl die Leute an Hunger starben, habe man auch in den schlechten Jahren noch Getreide fortgeschafft. Wie sie ohne Geld zu Kleidern gekommen seien, fragten wir. Der Kommissar habe ihnen gesagt, daß sie an ihrem freien Wochentag in den Wald gehen und Beeren sammeln könnten, für die sie in der Stadt dann Stoff bekommen würden. Außerdem hätten sie sich ja eine Kuh zugelegt, die sie verkaufen könnten. Die Milch dieser Kuh aber war neben Brot und wenig Wildgemüse, das sie sich im Sommer sammelten, das einzige Nahrungsmittel für ihre Kinder. Wir fragten, wie sie zum Geld für die Rückreise gekommen seien. — Ihr Holzhaus aus dem Jahre 1914 sei vom Kommissar geschätzt worden. Den halben Schätzwert habe man ihnen ausbezahlt. Die Reise habe alles aufgebracht. Schon seit drei Jahren hätten sie zurückwandern wollen, aber es sei ihnen verboten worden. Fast zwei Jahre habe es gedauert, bis sie den Nachweis hätten erbringen können, daß sie aus der hiesigen Gegend stammen. Erst dann habe man ihnen die Reise erlaubt. Sie seien in einem Zug mit vielen Rückwanderern transportiert worden. Sie seien so eng in Viehwagen gepfercht worden, daß zwei kleine Kinder von mitfahrenden Familien nachts erstickt und drei halbwüchsige Kinder vor Erschöpfung gestorben seien. Sie selbst hätten Glück gehabt und seien froh, jetzt wieder hier zu sein. Und tatsächlich, diese Menschen sind glücklich über ihr jetziges Los, das darin besteht, sich für ein paar Kartoffeln pro Tag irgendeinem der Hiergebliebenen zu verdingen. Während sie erzählte, hat die Bäuerin einen gußeisernen Topf mit Kartoffeln vom Feuer genommen und den Kindern hingestellt. Der Heißhunger, mit dem sie darüber herfielen, war erschütternd.

Eine Frau wischt die Tränen . . .

Iwan Saleschenok und seine Frau erfuhren von uns zum Abschied noch einiges darüber, wie weit die deutschen Truppen schon nach Osten vorgedrungen sind. Wir machten auch kein Hehl daraus, daß es nach unserer Meinung mit der bolschewistischen Herrschaft bald für immer aus sein werde. Was Iwan Saleschenok von der Zukunft erhoffe, fragten wir. Seine Antwort: „Herr wir sind zu alt und zu nahe dem Tode, um noch etwas zu erhoffen. Aber wenn ich glauben dürfte, daß meine Kinder einmal wieder ein Stück Land ganz zu eigen haben dürften, nur ein kleines Stück eigenes Land, dann würden wir Alten glücklicher sterben können, als wir gelebt haben". — Ich hatte dem Klang seiner Stimme angehört, daß Iwan hier etwas selbst zutiefst Bewegendes gesagt haben mußte. Die Uebersetzung des Dolmetschers unterbrach eine feierliche Stille, die den abschließenden Worten des Häuslers gefolgt war. Drüben am Herd wischte sich seine Frau mit dem Aermel über die Augen, obwohl keine Spur von Rauch in der Stube war.

Die Wirkung unserer Waffen

Eine der Rückzugsstraßen der Sowjets, die unter dem Feuer unserer Artillerie gelegen hat. Der Vormarschweg unserer Truppen ist mit Trümmern übersät. (PK-Schulze-Scherl-M.)

Der Henker von Smolensk

Grauenhafte Entdeckungen im Zuchthaushof — Hunderte mit dem Hammer erschlagen

Von Kriegsberichter Werner Schäfer

P.K. Nach dem, was wir beim Vormarsch vom Bug bis Smolensk erlebt haben, ist es uns ganz klar geworden, daß das bolschewistische Regime, einschließlich der Sowjetarmee, nur auf Mord und Totschlag fundiert ist. Wir Soldaten eines Panzerkorps, das nach größten militärischen Erfolgen bis hierher vorgedrungen ist, sahen zunächst einmal die Sowjetarmee als unseren Gegner und weniger das politische Regime. Doch wir haben schnell erkennen müssen, daß in diesem unseligen Lande beides nicht voneinander zu trennen ist. Die vielberüchtigten GPU.-Methoden gelten sowohl für das zivile Sowjetland als auch für den mit bolschewistischen Kommissaren durchsetzten militärischen Gegner.

Waren schon Gefangenenaussagen hinsichtlich des Wirkens der GPU. in der Sowjetarmee für uns außerordentlich aufschlußreich, so standen wir jetzt nach der Einnahme von Smolensk an einer Stätte, an der sich das Untermenschentum in einer Weise ausgewirkt hatte, die den primitivsten Voraussetzungen menschlicher Zivilisation Hohn spricht: im Zuchthaus des „Tores nach Moskau".

Wir gehen durch einzelne Höfe des mit weißen Mauern umzogenen Zuchthauses. Hinter einer dieser Mauern hat man ein riesiges Loch gegraben und ist im Augenblick dabei, nach den ersten Quadratmetern Boden bereits in Verwesung übergegangene Leichen freizulegen. Diese schaurigen Arbeiten müssen durchgeführt werden, weil anzunehmen ist, daß die Bolschewisten deutsche Kriegsgefangene ermordet und vergraben haben. Bis jetzt sind etwa 60 Leichen aus dem unergründlichen Massengrab zu Tage gefördert worden.

Man gewöhnt sich im Krieg an den Anblick von Gefallenen. Doch was wir sehen, läßt selbst die Nerven stärkster Männer erstarren. Diese unglückseligen Menschen, zum Teil in der Uniform der Sowjetarmee, sind nicht mehr zu identifizieren. Durch weg sind ihnen die Schädel eingeschlagen, die Gesichter zertrümmert oder zerschossen worden. Sachverständige stellen auf Grund der verkrampften Haltung einiger Leichen fest, daß diese Menschen in noch lebendem Zustande in dieses Riesenloch geworfen worden sein müssen. So entsetzlich diese Ausgrabungsarbeiten auch sind, wir müssen Gewißheit haben, ob sich Kameraden unter den Ermordeten befinden. Noch ist kein Deutscher gefunden worden.

Bald kommen wir auch diesem Verbrechen der Bolschewisten auf die Spur. Vom großen Gefangenenlager her hören wir von einigen Kameraden der Geheimen Feldpolizei, daß dort Aussagen gemacht worden sind von Sowjetarmisten, die zur Zeit des Massenmordes im Zuchthaus saßen. Danach hat man in den Wochen vor der Einnahme der Stadt alles das, was in den Augen der GPU. als Kriegsdienstverweigerer und Gegenrevolutionäre anzusehen war, kurzerhand ermordet, und zwar auf eine Art, wie sie uns unfaßbar erscheint. Doch die Tatsachen sprechen für die Aussagen der Gefangenen. Die Opfer der GPU., die allein hier in Smolensk nach Hunderten zählen mögen, wurden von einem Henker mit einem Hammer hingerichtet! Sie mußten sich nach Aussagen der Gefangenen so aufstellen, daß sie in das künftige Massengrab hineinsahen. Dann trat der Henker mit einem Hammer hinter sie und schlug ihnen den Schädel ein. Es ist im Augenblick noch nicht festgestellt, wer sich alles unter den Ermordeten befindet. Man spricht davon, daß auch der ehemalige Militärbefehlshaber von Smolensk darunter sein soll. Für uns wie auch für die Heimat ist auch dieser Fund, dem bei näherer Untersuchung noch bestimmt weitere folgen werden, Bestätigung und Lehre zugleich. Uns scheint es wichtig, der Welt zu zeigen, mit wem es jetzt der deutsche Soldat zu tun hat und was geschehen wäre, wenn die bolschewistischen Verbrecher ihren wohlvorbereiteten Ueberfall auf das Reich durchgeführt hätten.

Kampf im Sowjet-Panzerwerk

Mit Maschinenpistolen und Handgranaten zehn Meter unter der Erde

Von Kriegsberichter Karl Sedlatzek

PK. Das große Sowjet-Panzerwerk am Dnjestr ist bezwungen. Rundherum stehen die Posten mit schußbereiten Maschinenpistolen für den Fall, daß sich von dem Teil der Besatzung, der sich nicht ergeben will, sich noch etwas rühren sollte. Drinnen dringen beherzte Pioniere immer weiter vor.

Plötzlich springen ein paar erdverschmierte Männer aus einem Stollen heraus. „Volle Deckung!" — „Sprengladung ist gezündet!" Schneller als der Schall des Rufes verschwinden Infanteristen und Pioniere hinter Steinen und Erdaufwürfen, den Körper geschmeidig an die Erde gedrückt. O, hier lernt jeder, dem es bisher etwa Schwierigkeiten gemacht haben sollte, sich innig mit der Mutter Erde zu vermählen. Sekunden später springt Feuer aus dem unter Erdmassen versteckten Beton-Koloß. Dreck spritzt, schwarzer Qualm verhüllt alles, ätzende Gase drängen heran, — da, noch eine Explosion. Munition ist hochgegangen.

Dann folgen die ein, zwei Minuten, in denen das betäubte Gehör vermeint, absolute Stille zu empfinden, und jegliche Kreatur lauscht.

Ein paar Mann stehen an dem Krater, aus dem noch leichte Schwaden herauskringeln. „Na, da lebt keiner mehr", meint einer. Kaum das Wort heraus, da saust es heran. Huiii—tratsch! huiii—tratsch, vorn, hinten, links und rechts vom Panzerwerk — überall Einschläge aus sowjetischen Ferngeschützen. Wieder steckt alles die Nase in den Dreck. „Da müssen doch noch welche leben. Zum Kuckuck, Verbindung nach außen müssen sie auch noch haben. Das Feuer ist bestimmt angefordert worden, hierher hat der Feind noch niemals geschossen!"

Ein Stoßtrupp geht vor

In einer Feuerpause wird ein Pionierstoßtrupp zusammengestellt, der vorsichtig wieder in die verschlungenen Gänge der drei Stockwerke tief in die Erde eingelassenen Festung eindringt. tatsächlich, weite Teile des Werkes sind noch so gut wie unversehrt. Die Pioniere leuchten den Gang ab, öffnen eine Eisentür, gehen ein paar Schritte — wieder geht eine Eisentür nach links, dort auch eine nach rechts . . . Unheimlich ist die Stille, wo ist man eigentlich? Welche Gefahren lauern? Diesem Gegner ist alles zuzutrauen.

Zwei Mann sichern, einer schleicht sich vor, die Pistole in der einen, die Lampe in der anderen Hand. Jetzt an die Tür heran, stößt sie auf . . . leuchtet hinein: eine Vorratskammer. Auf Regalen stehen Töpfe mit Marmelade, dunkles Brot, Speckseiten hängen von der Decke herunter, Kisten mit Konserven sind zu sehen. Aha, die scheinen sich ja auf eine lange Belagerung eingerichtet zu haben. Schnell sind die Pioniere heran. Die Marmelade ist nicht schlecht. Ob man gleich einen Topf mitnimmt! Auf einmal wird helles Licht. Die Pioniere fahren instinktiv herum, eine Tür öffnet sich, heraus tritt überrascht ein junges Mädchen, schwarzes Haar, Sowjet-Soldatenbluse, macht ein paar Schritte und ist schon wieder durch eine andere Tür verschwunden.

Schnell haben die Pioniere Abwehrstellung eingenommen. Schon öffnet sich wieder die Tür. Zwei, drei, vier Bolschewisten treten mit erhobenen Armen heraus. Aha, sie wollen sich wohl doch ergeben? Aber was ist das? Der eine macht auf einmal so eine kleine Bewegung mit der Hand und schon kollert dem ersten Pionier eine Handgranate vor die Füße. Schüsse knallen, ein zwei Sowjets fallen, die Handgranate explodiet, das Licht verlöscht, Türen schlagen. . . .

In Sekundenschnelle sind die Pioniere wieder im Gang, ihren verwundeten Kameraden mit sich schleppend. Die letzten schießen ihre Pistolen leer, werfen Handgranaten um die Ecken, der Gegner antwortet mit Handgranaten. Der Lärm der Detonationen ist bis draußen zu vernehmen, und mit Mühe nur kann der Stoßtrupp wieder den Einstieg schacht gewinnen.

Jetzt wird aber nicht mehr locker gelassen. Ein neuer Stroßtrupp geht unter Führung eines derjenigen, die schon unten waren, wieder in das Panzerwerk hinein. Jede Tür wird geöffnet, nicht viel, nur einen kleinen Spalt weit, daß man ein, zwei Handgranten blitzschnell hineinwerfen kann, — in jedem Gang detonieren die Handgranaten, und immer weiter und immer tiefer arbeitet sich der Stoßtrupp vor.

Die Aufenthaltsräume werden genommen, der Sanitätsraum, der voller Sterbender liegt, die Pumpzentrale, der Ventilatorenraum, — bis plötzlich der sowjetische Offizier vor den deutschen Soldaten steht. Er steht, wie aus dem Erdboden gewachsen, mit völlig ausdruckslosem Gesicht, die Hände hoch, aber oben in der Rechten seinen Revolver, aus dem er noch einen Schuß abgeben kann, ehe er umsinkt. Er trifft einen Pionier in den Oberschenkel. Schnell wird der Verwundete nach hinten geschafft. Als man aber an die Tür heran will — sicherlich die Tür der Werkzentrale —, da knallt es von innen aus Maschinenpistolen dagegen, daß ein Oeffnen Selbstmord bedeuten würde.

Wieder muß der Stoßtrupp umkehren, vorsichtig sich nach hinten sichernd, denn wieder schleichen die Bolschewisten hinterher, werfen wieder ihre Eiergranaten. — Draußen, in der freien Luft berichtet der Stoßtruppführer mit schweißverklebtem Gesicht, daß ein weiteres Vordringen schwere Verluste kosten würde. „Gut, dann wird eben der ganze Laden in die Luft gesprengt!"

Zehn Zentner Sprengmunition verbraucht

Bald darauf wandern Kisten mit Sprengstoff in das Panzerwerk hinein. Immer mehr Sprengmunition wird herangeschafft. Als schließlich gemeldet wird, daß mit den vorangegangenen Sprengungen bereits zehn Zentner Sprengmunition ausgegeben sind, befiehlt der Kommandeur, die letzte Sprengung durchzuführen.

Dann aber geht wirklich „der ganze Laden" hoch. Die Betontrümmer wirbeln teilweise bis in den Dnjestr hinein, und selbst der Sand der untersten Sohle wird von der Wucht der Explosion herausgeschleudert. Die Stichflamme muß durch alle Gänge gefahren sein und alle Türen eingedrückt haben, denn aus allen Ecken und Enden des Bergkessels, ja selbst aus der Erde züngeln Flammen.

Dann kommen die Gefangenen herbei, die die Aufräumungsarbeiten durchzuführen haben. Die tote Besatzung wird herausgeschleppt, unter den Soldaten auch das schwarzverkohlte Mädchen.

Die Gefangenen sagen aus, sie sei eine Aerztin oder eine Krankenhelferin gewesen, aber sie hätte auch mit dem Kommissar des Panzerwerkes sehr gut gestanden; mit dem Sowjetkommissar, der am Tage des deutschen Angriffs drei eigene Leute mit seiner Pistole erschossen hätte, weil diese etwas weich geworden wären und weil das Mädchen ihn darauf aufmerksam gemacht hätte.

Von dem Kommissar wird nur noch sein großer Stern mit dem Hammer und der Sichel gefunden; aber seine Papiere sind erhalten geblieben. In ihnen heißt es: „Niemals eine Ablenkung von der Generallinie der Partei, niemals Schwankungen der Gesinnung, niemals im Ausland gewesen!"

Der einfache Herr Hölting

Von Ernst Hermann Pichnow

Siegfried Hölting war ein einfacher, schlicht er Mann. Trug er auch den stolzen Vornamen, war er doch kein Siegfried an Gestalt, sondern mittelgroß, schmal und mit einem Allerweltsgesicht bedacht. Das Geschick hatte ihn auf einen Posten gestellt, den er treu und gewissenhaft ausfüllte. Niemand hörte ihn jemals murren oder klagen. Pünktlich jeden Morgen saß man ihn an seinem Schreibtisch. Mit pedantischer Sorgfalt säuberte er zunächst die Feder, ehe er mit den Eintragungen in den Büchern in seiner sauberen, steilen Schrift begann. Dann lief der Tag ab, einer wie der andere. Zwischen 8 und 18 Uhr ereignete sich nie etwas Großes oder Gewaltiges, aus aberhunderten von Kleinigkeiten baute sich die Pflicht auf, die ihm das Leben als Aufgabe stellte.

Und da er nie murrte, stets freundlich und zuvorkommend blieb, sah alle Welt in ihm den zufriedenen und glücklichen Menschen, dem die Gabe demütiger Bescheidenheit mitgegeben war, und der nie an tragischen Zufällen oder Umständen scheitern könnte.

Gewiß, Siegfried Hölting war ein einfacher Mann, äußerlich in strenger Selbstbeherrschung. Aber in seiner Brust versteckt wachte unruhig das zweite Ich. In ihm lebte eine heimliche, brennende Sehnsucht, und wenn er nach Feierabend den Rock wechselte und sein Heimweg ihn über die große, bogenspannende Brücke führte, blieb er oft am Geländer stehen und seine Blicke schweiften über das Wasser in einem eigentümlichen Glanz. Dann kam der immer wiederkehrende Zwiespalt in seiner Seele, und aus den bohrenden quälenden Gedanken hervor, stieg aus aufgewühlten Tiefen Groll und Verbissenheit gegen den Buchhalter Hölting, der so bescheiden und demütig, klein und gering, seine tägliche Aufgabe erfüllte, und der sich in Wahrheit zu etwas Großem und Außergewöhnlichem berufen fühlte. Bisweilen haßte er direkt diesen Buchhalter, weil er ihm Mutlosigkeit und Aengstlichkeit vorwarf und er ihn als feige betrachtete, weil er nicht kurzerhand mit der Bescheidenheit Schluß machte und forderte, hart vom Leben forderte, ihm den Weg zur Weite und Größe zu öffnen und die Kraft zu Außergewöhnlichem verlieh. Es war ihm zwar unklar, worin es bestehen sollte und es blieb in rohen Umrissen eine verschleierte Sehnsucht, die noch keine Anker geworfen hatte.

Diese Sehnsucht brannte unter seiner Einfach- und Schlichtheit. Bisweilen kam er sich wie ein Heimatloser vor, der nur aus Versehen in diese Welt gestellt, und hetzte sich selber in Unrast und Unruhe, bis die kämpfende Seele im erquickenden Schlaf Ruhe fand, und er am nächsten Morgen neu gestärkt und der Zorn verrauscht dorthin zurückkehrte, wohin ihn das Geschick im unerforschlichen Ratschluß den Platz gewiesen hatte.

Manchmal hob er den Blick zum Himmel und in seinen blauen Augen lag ein abbittender Glanz, daß er gewagt hatte, wieder einmal der empörten Auflehnung des Herzens Gehör geschenkt zu haben und schämte sich seiner Unzufriedenheit, die doch eigentlich grundlos und sinnlos war.

Und die Vorsehung hielt für ihn etwas Besonderes bereit. Auf seinem Gang über die Brücke an einem kühlen Herbstabend, blieb er wieder am Geländer stehen. In einigen hundert Meter Entfernung sah Hölting Kinder am Ufer des Flusses spielen. Ein gewohntes Bild war es, aber heute, nein, das war nicht möglich, daß dort ein kleines Mädchen sich in eine herumliegende Blechwanne setzte und unbekümmert der Gefahr sich auf das Wasser wagte? Mit weitaufgerissenen Augen und klopfendem Herzen sah Hölting, wie die Wanne weiter und weiter schwamm, und dann war es geschehen, sie kippte um, und die Kinder schrien auf, entsetzt und bestürzt. Das Unglück war da!

Und da wuchsen in dem bescheidenen Hölting impulsiv ungeahnte Kräfte. Er rannte ohne langes Besinnen die Böschung herunter bis zur Unfallstelle, warf den Rock vom Körper und sprang, trotz der keuchenden Lungen dem ertrinkenden Kinde nach. Einmal tauchte ein Arm und der Kopf auf und das genügte für ihn als Richtung. Nach Minuten brachte er das Mädchen ans Ufer zurück. Gerettet, aber er brach zusammen, das kalte Wasser war Gift für seine heiße Lunge.

Die Eltern des kleinen Mädchens besuchten ihn mit dem Kinde am Krankenbett. Auch vom Geschäft kamen sie zu ihm, dem sie nie eine solche Tat zutrauten, brachten ihm Blumen und Geschenke, aber Siegfried Hölting hatte das Empfinden, als wäre seine Tat gar nicht dieses vielen Lohnes wert. Nur, wenn das kleine Mädel in kindlicher Einfalt ihm die Hand streichelte und die Mutter in Dankbarkeit seine fieberheiße Stirn berührte, leuchtete in seinen Augen ein eigentümliches, freudiges Feuer auf. Dieses war ihm der höchste Lohn, weil ihn ein Herz spendete.

Nach seiner Genesung kehrte er mit innerer, ruhevoller Zufriedenheit auf seinen Posten zurück. Das zweite Ich erhob nie wieder seine auflehnende Stimme. Tiefer schaute er in die Dinge des Lebens und erkannte bald, daß im gewissen Sinne eigentlich jedes groß ist, wenn in ihm die schicksalsgewollte Erfüllung einer Pflicht liegt. Und diese Erkenntnis ließ ihn bleiben wie er war . . . demütig und bescheiden.

Neue Kriegsbücher

Neuartig wie die Kriegführung im großdeutschen Freiheitskampf ist auch die Berichterstattung über diesen Krieg. Es müssen neue Wege gegangen werden. Sie dürften gefunden sein in dem ersten Band einer Buchreihe, die in den kommenden Jahren regelmäßig fortgesetzt wird und in der alle militärisch-politischen Ereignisse unseres Zeitgeschehens festgehalten werden. Der vorliegende vom Oberkommando der Wehrmacht herausgegebene und von Karl Fischer bearbeitete erste Band „Die Wehrmacht". Der Freiheitskampf des großdeutschen Volkes (Verlag „Die Wehrmacht", Berlin) umfaßt die Zeit vom 1. September 1939 bis 31. August 1940. In Wort und Bild erleben wir den Krieg gegen Polen, den Einsatz der Luftwaffe und der Kriegsmarine im ersten Kriegsjahr, den Norwegenfeldzug, den Feldzug im Westen. Es ist nicht zu viel versprochen, wenn der Verlag sagt, daß hier eine Dokumentensammlung von einzigartigem und bleibendem Wert entsteht.

Soldaten aus dem Wehrkreis V, darunter Angehörige von Karlsruher Regimentern, berichten in dem von Hauptmann Dr. Remme und Oberleutnant von der Vring geschmackvoll zusammengestellten, vom Wehrkreiskommando V herausgegebenen Buch „Sturmschritt der Armee" (Chr. Belser Verlag, Stuttgart) über Erlebnisse im Entscheidungskampf im Westen. Es sind einzelne Episoden aus dem großen Geschehen des vergangenen Jahres, aber diese Episoden zeigen alle den Geist echten deutschen Soldatentums, der allein die großen Waffenerfolge ermöglicht und der, wie der Stellvertretende Kommandierende General und Befehlshaber im Wehrkreis V, General der Infanterie Oßwald, in seinem Geleitwort sagt, den Endsieg verbürgt. Eine Reihe sehr interessanter, bisher noch nicht veröffentlichter Aufnahmen erhöht den Wert dieses gerade für uns in Baden und Württemberg besonders willkommenen Buches.

Sehr eindringliche Ausschnitte aus dem großen Ringen im Westen vom Abend des 9. Mai 1940 bis zum Uebergang über den Oberrhein bringen auch die „Kampferlebnisse aus dem Krieg an der Westfront". Nach Schilderungen von Frontkämpfern herausgegeben vom Generalstab des Heeres, Kriegswissenschaftliche Abteilung. (Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin.) Das Werk hat den besonderen Vorzug, daß fast jedem Erlebnisbericht eine Karte im Text beigegeben ist, was das Verständnis der geschilderten Kampfhandlungen erheblich erleichtert und bei den Weltkriegssoldaten alte Erinnerungen wachruft. Die drei Berichte über den Rheinübergang finden wohl bei uns das stärkste Interesse.

In mitreißender und packender Sprache schildert Heinz Maaßen die Erzwingung des Uebergangs über die Maas bei Monthumé in seinem Erlebnisbericht „Ueber die Maas" (Völkischer Verlag, Düsseldorf). Der Verfasser hat die für den ganzen Westfeldzug bedeutsame Entscheidung in einem Schützenbataillon miterlebt, und er versteht es, alle Phasen der ereignisreichen Kampflage um die Halbinsel von Monthumé vor uns bildhaft erstehen zu lassen. 24 Bildseiten ergänzen die Schilderung. Man wird von dem Verfasser, der hier sein erstes Werk vorlegt, sicher noch mehr hören.

„Das Gesicht des Krieges" nennt sich die 31. Ausgabe des Deutschen Kamera-Almanachs, der von Karl Weiß herausgegeben und von Regierungsrat H. Kurzbein mit einem Geleitwort der Oeffentlichkeit übergeben wird. (Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Berlin, Roth & Co.). 128 ausgewählte Aufnahmen von Bild- und Filmberichten und eine Vielfarbenbeilage zeigen wirklich das Gesicht des Krieges von allen Seiten. Der Almanach verdient über die interessierten Fachkreise hinaus Verbreitung.

Georg Brixner.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Karlsruher Kleinkunstbühnen

Kabarett „Regina"

Wieder einmal ist Mimi Thoma im „Regina" angekehrt und bildet selbstverständlich Mittelpunkt und Höhepunkt des Programms. Diese Tatsache drückt sich schon rein äußerlich durch das tiefe, atemlose Schweigen des Parketts aus, das vom ersten bis zum letzten Ton ihrer Darbietung im Saal herrscht. Um so hingegebener und stürmischer ist dafür der Beifall, und sogar einige wundervolle Blumensträuße bezeigten ihr am Abend ihres ersten Auftretens die herzliche Dankbarkeit der Hörer. Was sie bringt, bewegt sich etwa im gleichen Rahmen wie die Darbietungen ihrer Vorgängerin dieses Faches im letzten Programm, der jungen Karlsruherin Dorit Schenk: kleine Lieder der Liebe, von leiser Schwermut und lächelndem Verzicht samtweich überhaucht. Aber wieviel reifer, wieviel ergreifender und auch stimmlich bedeutsamer als die junge Karlsruherin bringt diese Frau die anspruchslosen Liedchen, die uns im übrigen auch textlich auf höherer Stufe zu stehen schienen. Was in den letzten vierzehn Tagen Ansatz war, ist hier Reife, was dort kristallhelle Klarheit brachte, atmet hier blutvolles, warmes Gefühl. Wir verstehen, daß diesmal jeder ihrer Hörer sich persönlich ergriffen fühlte und sich so über den Saal ruhevoll-nachdenkliches Schweigen senkte. Irgendeine Saite kommt in jedem bei den Vorträgen dieser Künstlerin zum Klingen. Mimi Thoma wird, wann immer sie zu uns kommt, dankbar und herzlich aufgenommen werden. Bei ihren Vorträgen ist ihr der Stammpianist des Hauses, Helmuth Neufeldt, ein unaufdringlicher, feinfühlig unterstützender Begleiter.

Man hätte der Künstlerin zu ihrem Auftreten in der Schar der übrigen Künstler einen ihr ebenbürtigen Rahmen gewünscht; dies ist nicht in dem Maße der Fall, wie es für die Aufbereitung des seelischen Bodens der Zuhörer für die Darbietungen Mimi Thomas wünschenswert gewesen wäre, obwohl im ganzen wieder achtbare Leistungen geboten werden. Als Vertreterinnen der edlen Tanzkunst stellen sich zunächst die 2 Christanys vor, die sowohl im Duett wie auch einzeln dem Auge insbesondere durch das rein äußere Bild recht erfreuliche Genüsse bieten. In viel höherem Maße versteht dies aber Adi Band, die mit ihrem Körper sowohl durch seine ausgefeilten, ebenso temperamentvollen wie harmonischen Bewegungen als auch durch den Anblick seiner nahezu hüllenlosen Ebenmäßigkeit entzückt. Ihre „Illusion" verriet dazu eine nicht geringe darstellerische Ausdruckskraft, während der Foxtrott auf Spitze durch die technische Virtuosität bestach.

Das Duo Harlow bringt einen Balanceakt auf die Bühne, der seine Besonderheit durch die Rolle erhält, die die Nase des Untermannes in ihm spielt. Auf ihr balanciert er mit erstaunlicher Sicherheit Dinge und Lasten, die uns Mitleid mit diesem mißhandelnden Körperteil empfinden ließen, gäbe uns das Erstaunen über diese Leistungen Raum dazu. Oder stellen Sie es sich etwa einfach vor, auf der Nase eine Leiter, auf deren obersten Sprossen ein Mädchen sitzt, — insgesamt also etwa 150 Pfund, — im labilen Gleichgewicht zu halten?

Als Humorist setzt Hans Lindenberg, „Onkel Hans", seinen Hamburger Humor, insbesondere dessen Trockenheit, ein. Sie bewirkt im Verein mit einer urkomischen Mimik ein anhaltendes, zufriedenes, seelenwärmendes Schmunzeln im Saal. Und schließlich erhält das Programm mit Corvay und Yvette und ihren Hunden noch einmal am Ende eine Steigerung. Nach einigen netten Kunststückchen dieser klugen Tierchen versammelt sich schließlich auf der Bühne zwischen zwei kleinen Fußballtoren eine ganze Meute, die, — mit tollem Lärm, wusseligem Hin- und Hergeschieß und federnden Sprüngen, — mit Schnauzenstößen einige Luftballons in dies oder jenes Tor zu bugsieren versucht. Was unter der regen Anteilnahme des Publikums auch einige Male gelingt. Da die Tierchen verschiedenfarbige Satteldeckchen tragen, ist die Illusion eines Fußballspiels recht gut gegeben. Nur gut, daß es keinen Schiedsrichter gab, — der arme Mann wäre zu bedauern gewesen.

Wie stets ist die Hauskapelle unter Leitung von Kurt Gill eine aufmerksame Begleiterin der Darbietungen und ansprechende Unterhalterin vor, zwischen und nach ihnen.

Paul Schröter.

Kabarett „Eintracht" und „Löwenrachen"

Das neue, abwechslungsreich gestaltete Unterhaltungsprogramm der Kabarette „Eintracht" und „Löwenrachen" bringt eine gute Mischung von Unterhaltung, Tanz und Gesang.

Was wohl das schönste ist in diesem Programm? Zweifellos die Zauberschau Taffaros, der mit seinen verblüffenden Darbietungen die Aufmerksamkeit des Publikums ganz auf sich lenkt. Seine Fingerfertigkeit und seine Manipulationen erregen Verwunderung und machen jedem Spaß, der ihm zusieht, wenn er spielend mit leeren Kisten und Gläsern sowie Ringen „arbeitet", ja unwillkürlich ist man geneigt, an Hexerei zu glauben, obgleich man weiß, daß alles nur Schnelligkeit und Täuschung ist. Den größten Erfolg findet er mit seiner Attraktion „Das gesprengte Gefängnis", wobei es seiner Assistentin gelingt, aus einem zugebundenen Sack in einer fest zusammengeschnürten Holzkiste blitzschnell und ungesehen herauszukommen.

Auch die Drei Carinis, des großen Erfolges wegen aus dem letzten Programm übernommen, warten wieder mit einer erstklassigen Programmfolge auf. Jeder der kleinen Leute kann etwas anderes. Man weiß nicht, soll man ihre Fingerfertigkeit am Xylophon, ihre Künste im Steptanz oder ihre schmelzenden Weisen mehr bewundern.

Der Tanz als Einzeldarbietung ist in mannigfacher Abwandlung reich vertreten. Da ist zunächst einmal das Tanzpaar Duo Eggers, das in seriösen und komischen Tänzen gefällt, zu nennen. Wie haargenau das Paar tänzerisch aufeinander eingearbeitet ist, beweist der Holzschuh-Steptanz. Eine zweifellos hervorstechende Leistung ist auch der Menuettwalzer, bei dem die Kostümierung ganz großartig ist. Elka Wank bringt Tänze eigener Note. Graziös in ihren Bewegungen, temperamentvoll in der Durchführung ihrer Tanzschöpfungen weiß sie die Aufmerksamkeit des Publikums sowohl auf ihre farbenprächtigen bunten Kostüme, als auch auf ihren gut gebauten Körper zu lenken. Gerty Brandt hat als Tänzerin vielleicht nicht immer die rechte Verbindung zum Parkett, als Sängerin dagegen gefällt sie mit ihren Liedern.

In Loni Stein erleben wir eine elegante Vortragskünstlerin, die eine ganz besondere Note in ihre Vortragskunst legt. Ihre überzeugende Natürlichkeit vermeidet aufdringliche Effekthascherei; gefällig und durchgeistigt plaudert sie mit den Gästen, reagiert auf Zwischenrufe recht schlagfertig. Auch ihre „Chansons" bringen Stimmung und Humor unter das begeisternden Beifall spendende Publikum.

Die Kapelle Artur Wunsch ist gut auf die Kabarettnummern eingearbeitet und spielt in den Pausen flotte Weisen und schöne Walzer- und Schlagermelodien; sie trägt so zu einem stimmungsvollen Verlauf des anregenden Kabarett-Programms bei.

Otto Klinkel.

Wo wird heute abgeholt?

Die Sammlung für das Ernährungshilfswerk

Nachfolgend veröffentlichen wir noch einmal den Fahrplan des Lastkraftwagens, der die Speisereste und Hühnerabfälle für das Karlsruher Ernährungshilfswerk abholt:

Montag und Donnerstag

Rüppurrer Straße zwischen Kriegs- und Nebeniusstraße westl. Seite, Rüppurrer Straße zwischen Nebenius- und Wielandstraße östliche Seite, Wielandstraße, Schützenstraße, Werderstraße und Luisenstraße östliche Rüppurrer Straße, Morgenstraße Rankestraße, Scherrstraße, Sybelstraße, Stuttgarter Straße zwischen Sybelstraße und Rüppurrer Straße, Augartenstraße östl. Rüppurrer Straße, Häußerstraße.

Kriegsstraße zwischen Rüppurrer- und Meidingerstr. südl. Seite, Meidingerstraße, Adlerstraße südl. Kriegsstraße, Baumeisterstraße, Schützenstraße, Werderstraße und Luisenstraße westl. Rüppurrer Straße, Marienstraße und Wilhelmstraße zwischen Luisen- und Baumeisterstraße.

Augartenstraße westl. Rüppurrer Straße, Winterstr., Nebeniusstraße, Rüppurrer Straße zwischen Nebenius- und Etklinger Straße, Lauterbergstraße, Treitschkestraße, Wilhelmstraße zwischen Nebenius- und Luisenstraße, Marienstraße südl. Luisenstraße, Eisenbahnerkantine, Fautenbruchstraße.

Dienstag und Freitag

Kriegsstraße zwischen Karl-Friedrich-Straße und Westendstraße nördl. und südl. Seite, Hermann-Billing-Str., Beiertheimer Allee bis Mathybstraße Mathybstraße zwischen Feuerwehrhaus u. Karlstraße beiderseits, Mathybstraße zwischen Karlstraße und altes Arbeitsamt nördl. Seite, Otto-Sachs-Straße, Leopoldstraße zwischen Gartenstr. und Kriegsstraße, Hirschstraße zwischen Kriegsstraße und Hirschbrücke, Friedenstraße, Redtenbacherstraße, Gartenstraße zwischen Jolly- und Ritterstraße, August-Dürr-Straße, Renkstraße.

Jollystraße zwischen Gartenstraße und Hirschbrücke, Hirschstraße zwischen Hirschbrücke und Klauprechtstraße, Klauprechtstraße westl. Hirschstr. nördl. Seite, Brauerstraße zwischen Klauprechtstraße und Gartenstraße, Putlitzstraße, Boeckhstraße zwischen Putlitz- und Klauprechtstraße, Rokkstraße nördl. Klauprechtstraße.

Klauprechtstraße westl. Hirschstraße südl. Seite, Hirschstraße südl. Klauprechtstraße, Graf-Rhena-Straße, Vinzentiusstraße, Frankenstraße, Südendstr. westl. Hirschstraße, Boeckhstraße zwischen Südendstraße und Klauprechtstraße, Rokkstraße südl. Klauprechtstraße, Vorholzstraße zwischen Brauer- und Hirschstraße, Bürklinstraße.

Mittwoch und Samstag

Mathybstraße zwischen Hirsch- und Karlstraße südliche Seite, Karlstraße zwischen Mathybstraße u. Langemarckplatz westl. Seite, Leibnitzstraße, Südend- Vorholz- und Klauprechtstraße zwischen Karl- und Hirschstraße, Jollystraße zwischen Karl- und Augustastraße, Augustastraße, Sonntagstraße.

Karlstraße zwischen Langemarckplatz und Mathybstraße östl. Seite, Beiertheimer Allee zwischen Mathb. und Kantstraße, Kantstraße, Südend- und Vorholzstraße östliche Karlstraße, Bahnhofstraße zwischen Karlstraße und Bahnhofplatz, Am Stadtgarten, Karl-Hofmann-Straße, Poststraße.

Karlstraße zwischen Langemarckplatz und Reichsstraße beiderseits, Reichsstraße westl. Karlstraße, Karolingerstraße, Gebhardtstraße, Welfenstraße westl. Karlstraße, Sachsenstraße, Albtalstraße, Beiertheimer Allee zwischen Kant- und Albtalstraße, Reichsstraße zwischen Albtal- und Karlstraße, Kurfürstenstraße, Welfenstraße östlich Karlstraße, Schwarzwaldstraße, Gutschstraße, Klosestraße, Schnetzlerstraße, Reichsstraße zwischen Klose- und Schwarzwaldstraße, Bahnhofsplatz, Eisenbahnerkantine hinter der Albtalunterführung.

Die Spiele um die Fußball-Stadtmeisterschaft

Daxlanden — Ettlingen 2:2

Die Ettlinger waren zu dieser Begegnung mit einer körperlich starken Mannschaft angetreten und zeigten in den ersten 20 Minuten eine kleine Ueberlegenheit gegenüber dem Gastgeber, doch bald verstand es derselbe, das Spiel ausgeglichen zu gestalten. Bis 10 Minuten vor dem Seitenwechsel stand es noch 0:0. Da flankte der schußstarke Linksaußen von Daxlanden nach der rechten Seite, der rechte Flügelstürmer eilte herbei und mit schönem Kopfball brachte er seine Mannschaft in Führung. Der Halblinke von Daxlanden verlängerte dann eine Vorlage zum zweiten Torerfolg. Eine Viertelstunde nach Seitenwechsel machte der rechte Läufer Daxlandens den Fehler, einen Ball zu schwach zurückzugeben, schon war ein Ettlinger da und schoß ein. Nach diesem Erfolg kam Ettlingen besser auf. Eine Flanke von Rechtsaußen verwandelte der Mittelstürmer unhaltbar.

Durlach/Aue — Frankonia/Reichsbahn 7:1

Auch in diesem Treffen konnten die Frankonen wiederum keine Punkte holen. Durch rasches und energisches Spiel überrumpelten die Auer schon in der ersten Viertelstunde ihren Gegner und kamen in dieser kurzen Zeit zu einer 3:0-Führung. Nun kamen die Frankonen besser auf, trugen teilweise schöne Angriffe vor, waren aber nicht richtig imstande, etwas Zählbares zu erreichen, da der Sturm sich nicht richtig durchsetzen konnte und auch im Schießen zu ungenau war. Was sie in Tornähe brachten, wurde eine sichere Beute der Auer Abwehr oder deren Torhüter. Bald, nachdem die Seiten dann gewechselt waren, erzielten die Frankonen einen Gegentreffer. Noch kurze Zeit hatten die Karlsruher etwas mehr vom Spiel, aber dann, als in ihrer Hintermannschaft sich Uneinigkeit bemerkbar machte, die der Gastgeber gut auszunützen verstand, konnte Aue noch 4 weitere Tore erzielen.

Neureut — VfB. Mühlburg 2:6

Man muß es der Neureuter Mannschaft lassen, daß sie, wenn auch der Gegner sichtlich an technischer Reife überlegen war, diese durch großen Spieleifer auszugleichen versuchte. Doch kamen sie trotz allen guten Willens gegen den VfB. nicht auf. So beherrschte der VfB. das Spielfeld doch kamen die Neureuter manchmal schön durch, aber die Angriffe zerschellten an der sicheren Mühlburger Abwehr, die immer wieder mit weiten Schlägen das Leder nach vorn trieb, wo es der Sturm dann in schönen Zügen verstand, sich zählbar durchzusetzen. So stand die Partie beim Seitenwechsel 2:0 für die Gäste, dem sie nach der Pause zwei weitere Treffer folgen ließen. Mit einem Elfmeter erzielte Neureut sein erstes Gegentor, dann wurde Mühlburg wieder an der Reihe und erhöhte auf 5:1. Neureut ließ aber nicht nach, kämpfte unentwegt weiter und konnte auch ein weiteres Tor erzielen. Gegen Schluß kam Mühlburg dann zum 6. Erfolg. Die Treffer für Mühlburg fielen durch Rastätter 2, Fischer 2, Scherer und Scheib je 1.

Tabelle der Spiele um die Stadtmeisterschaft

	Spiele	gew.	unentschieden	verl.	Tore
Mühlburg	13	11	1	1	59:13
Daxlanden	19	7	7	5	36:26
Knielingen	15	8	4	3	36:23
Ettlingen	13	8	3	2	46:17
Neureut	15	9	1	5	32:19
Phönix	12	6	4	2	43:14
Aue	18	6	2	10	40:41
Südstern	14	6	1	7	32:19
KFV.	10	4	4	2	34:18
Rüppurr	18	5	1	12	26:31
Germania Durlach	15	4	1	13	18:61
Frankonia/Reichsb.	18	1	2	15	16:68

Ausscheidung um die Handball-Stadtmeisterschaft

Reichsbahn — KTB. 5:15

Im ersten Ausscheidungsspiel um den vierten Platz der Staffel II konnte der KTB. einen überzeugenden Sieg landen. Die Reichsbahn trat in stark geschwächter Aufstellung an und mußte dann die zweite Hälfte mit nur 9 Mann durchstehen. Mit der Erringung dieses Sieges hat sich der KTB. weiter vorgearbeitet und steht am Sonntag gegen den MTV.

Die Pflege des Obstgartens

Ein Vortrag zur Fachberatung der Heimstätten-Siedler

Im Rahmen eines Schulungsvortrages für die Heimstätten-Siedler innerhalb der Ortsgruppe der NSDAP. Karlsruhe Gustloffschule erweiterte Pg. Karl Mackert, Rüppurr, seine Schulung als Kreisgruppen-Fachberater des Deutschen Siedlerbundes e. V., in der Siedlung Heidenstücker durch praktische Beispiele an Ort und Stelle. Für den Ortsgruppenleiter war Ortsgr.-Organisationsleiter Pg. Baumann, selbst Siedler, mit einem großen Kreis aufmerksamer Zuhörer anwesend.

Hat schon ein früherer Vortrag gezeigt, wie unerläßlich der Sommerschnitt an Kern-, Stein- und Beerenobst ist, konnte Pg. Mackert durch fachmännischen Schnitt aller im Siedlergarten (auch Kleingarten) vorkommenden Baum- und Buschformen restlos überzeugen. Diese Ueberzeugung konnte durch die Besichtigung von Bäumen erhärtet werden, die der Vortragende selbst seit ein bis zwei Jahre behandelt. In diesem Rahmen waren auch die Ausführungen über die Sommer-Veredlung ein wichtiges Kapitel.

Weiter ist der Schädlingsbekämpfung besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Während Beerenobst gleich nach der Ernte auszulichten ist, soll die Einkürzung erst im Winter vorgenommen werden. Insbesondere bei Stachelbeer-Busch- oder Hochstamm, deshalb, weil sonst in den Spitzen die Krankheiten (wie Stachelbeermehltau) überwintern. Man sollte den Schnitt allerdings dem Fachmann überlassen. Durch Sturm beschädigte Obstbäume, die innen noch gute Triebe haben, kann bis auf dieselben zurückzuschneiden.

Alle Beteiligten waren sich über die Zweckmäßigkeit einer fachmännischen Schulung, besonders erhärtet durch praktische Vorträge verstehender Art, einig und dankten Pg. Mackert für seine Mühe. Es wäre zu wünschen, daß sich auch der letzte Siedler diese fachmännischen Beratungen nicht entgehen läßt. Muß heute mehr denn je erwartet werden, daß die Siedler ihrer großen Aufgabe gegenüber der Ernährungswirtschaft des deutschen Volkes bewußt sind.

Verleihung des Treudienstehrenzeichens

In der Nähmaschinenfabrik Karlsruhe A.G. vorm. Haid & Neu, Karlsruhe, wurden den Gefolgschaftsmitgliedern Heinrich Ditter und Beck für 50jährige Betriebszugehörigkeit das goldene Treudienstehrenzeichen verliehen und für 40 Dienstjahre den Gefolgschaftsmitgliedern Karl Malsch und Heinrich Bechtold eine Ehrenurkunde überreicht.

Obst- und Gartenbauverein Durlach in Wiesloch

Der Obst- und Gartenbauverein Karlsruhe-Durlach arbeitet seit langen Jahren darauf hin, die Mitglieder über die Bedeutung der Sortenauswahl und damit über die Verbesserung und Verjüngung der Obst- und Beerenanlagen zu unterrichten. Dieser Tage nun nahm die Vorstandschaft die Gelegenheit wahr, sich selbst an einem größeren Beispiel wieder praktisch davon zu überzeugen, welche Vorteile Sortenauswahl, richtige Düngung und zeitgemäßer Schnitt bieten, indem sie einer Einladung der Heil- und Pflegeanstalt Wiesloch zur Besichtigung ihrer ausgedehnten Obst- und Beerenanlagen folgte. Diese, dem Eigenverbrauch dienenden Pflanzungen werden seit längerem als Versuchsgarten benützt und gelten im deutschen Obstbau als mustergültig.

Nach der Begrüßung der Gäste gab Baumwart Huber, Heidelberg, im Geschäftszimmer Einblick in die statistischen Aufzeichnungen, die über sämtliche Arbeiten und Erträgnisse geführt werden. Aus ihnen geht z. B. hervor, wie die einzelnen Sorten u. a. auf das Spritzen reagierten und durch welche Maßnahmen dergestalt die Ernten verbessert werden konnten. In manchen Sorten, die sonst mehr oder weniger abgelehnt werden, konnten erstaunlicherweise recht hohe Erträge erzielt werden. Durch die Spätschorfspritzung im August z. B. wurde die Haltbarkeit des Obstes außerordentlich gefördert, so daß die gefürchtete Obstlücke in der Anstalt seit Jahren überbrückt werden konnte. Neben der Güte des Obstes wurde auch mengenmäßig Hervorragendes erzielt; so betrug z. B. 1939 der Durchschnittsertrag bei den Aepfeln pro Baum 1,04 Zentner gegenüber 34 Pfund im Reichsdurchschnitt, obwohl von den 1800 tragfähigen Apfelbäumen 800 erst 8- bis 5jährige Buschbäume sind. Die Bedeutung der richtigen Behandlung durch Spritzen, Düngen, Kronenbehandeln (Auslichten) usf. wurde so eindeutig erbracht.

Darauf wurden Rundgänge durchgeführt. In der älteren Anlage, die hauptsächlich Aepfel umfaßt, sah man u. a. je dreißig bis vierzig gleiche Bäume auf verschiedenen Unterlagen, wobei sich wesentliche Erkenntnisse hinsichtlich des Zusammenpassens von Unterlagen und Pfropfreis ergaben. Auch die Junganlagen mit ihren Versuchsfeldern, z. B. mit Spindelbüschen und Buschbäumen, waren sehr aufschlußreich. Der Gesamtbestand von rund viertausend Bäumen wird auch zur Erarbeitung wissenschaftlicher Ergebnisse benützt. Der Behang zeigte sich in diesem Jahre gut und gesund.

Vorstand Pg. Lerch dankte für die Einladung und die eindrucksvollen Führungen und Erläuterungen; sie seien Ansporn dafür, im gleichen Sinne wie bisher weiterzuarbeiten, um die in Wiesloch erzielten Ergebnisse auch in Durlach bekannt zu machen.

W. Rd.

Verbesserte Fristen bei der Kriegs-Ferntrauung

Bei der Ferntrauung der Soldaten verliert die von dem Soldaten bei seiner zuständigen militärischen Stelle abgegebene Erklärung seines Willens, die Ehe einzugehen, nach der ursprünglichen Regelung nach zwei Monaten ihre Kraft, wenn die Frau ihr Ja-Wort bis zu diesem Zeitpunkt nicht vor dem Standesbeamten abgegeben hat. Durch eine neue Verordnung ist jetzt die Frist von zwei auf sechs Monate verlängert worden, damit in jedem Falle, auch wenn der Soldat in unwegsamen Bezirken weiter entfernt von der Heimat liegt oder kämpft, nicht etwa an der Formalie des Fristablaufs die gewünschte Ferntrauung scheitern kann. Aus dem gleichen Grunde war bereits durch vorherige Anordnung die Frist für Kriegsgefangene, mit denen die Postverbindung gelegentlich recht kompliziert ist, auf neun Monate verlängert worden.

Ihr Kind zu stillen
ist die vornehmste Pflicht für die junge Mutter. Wird Beikost notwendig, leisten
HIPP's Kindernährmittel
die sich seit 4 Jahrzehnten bewähren, hervorragende Dienste.
Fragen Sie Ihren Arzt!
HIPP's in den bekannten gelben Packungen nur in den Fachgeschäften!

Durststillend und wohlbekömmlich und dazu sehr billig ist das Getränk aus dem seit vielen Jahren bewährten
Haucks Ettlinger Kunstmostansatz
Erhältl. in Einzelhandelsgeschäften.
Hersteller: Hermann Hauck, Ettlingen/Baden.

Gericht auf Leutfähren

Urheberrecht bei: Carl Duncker Verlag,

Roman von E. O. Single

(9. Fortsetzung)

Und plötzlich, genau wie vorhin in Torselts Zimmer, begann die Hedwig einen strömenden, unzusammenhängenden Schwatz von sich zu geben. Dabei veränderte sich merkwürdigerweise auch ihr Gesicht. Es nahm einen spitzen, listigen Ausdruck an, als gelte es, sich ungehört an jemanden hinzuschleichen.

„Das Gehalt vom Konservatorium wird noch drei Monate weiterbezahlt", flüsterte sie, „und auf der Bank muß auch noch etwas sein, elfhundert vielleicht. Der Notar Veitl aus der Thurngasse ist schon dagewesen und hat mich einbestellt wegen dem Nachlaß. Sicher ist etwas geschrieben worden über das Mobilar. Und wenn der Professor Weghaus verurteilt ist, wegen Aufforderung zur Tötung oder Beihilfe, wie der Notar gesagt hat, muß ihm für den Schadenersatz die Klinik versteigert werden. Natürlich kann er ja nicht jemand umbringen und trotzdem weiter schöne Autos fahren und bei Hauswirth im Garten nachtmahlen. Da wäre ja keine Gerechtigkeit mehr auf Erden und im Himmel, wenn der eine in Glanz und Wollust lebt und der andere liegt tot auf dem Schragen."

Dina hatte das Gefühl einer Ertrinkenden, die beim letzten verzweifelten Auftauchen an Stelle der rettenden Hand plötzlich eine Faust spürt, die sie wieder in das graue Entsetzen zurückstößt.

„Tot!" rief sie mit einem kleinen spitzen Schrei und blieb vor einem Mann stehen, der mitten auf dem Gehweg ein schwarzes Samttablett von sich streckte, auf dem eine kleine bunte Briefmarke lag. „Tot! Und das sagen Sie einfach heraus! Sehen Sie denn nicht, daß ich nur noch davon lebe, daß ich es nicht glaube! Tue ich denn den ganzen Morgen etwas anderes, als vor der Wahrheit davonzulaufen!"

Der Briefmarkenhändler mußte blind sein. Er sah Dina mit glanzlosen Augen ins Gesicht und sagte: „Kaufen's die bulgarische Jubiläum, gnä Frau ... Wird garantiert eine Rarität ..."

Auf allen Touren war das Leben der Stadt im Gang. Menschen schoben sich vorbei, Züge sausten. Die Drehtüren der Kaffeehäuser kreisten. Der Himmel stand grau und ruhig darüber. Vielleicht regnete es bald.

„Sie haben ihn nicht geliebt", sagte die Facherer und nahm als erste den Weg wieder auf, wobei sie apathisch ihre Notenlast unter den anderen Arm wechselte. „Sie sind ein junges Ding, ein Scherzo, wie Ernst Sie in unpassendem Uebermut getauft hat. Sie wohnen in Meidling, allein in einem Knusperhäuschen, alles wollen Sie romantisch haben, Blumen auf allen Wegen, die Männer voll Ruhm und Weisheit, das Leben ohne Ende. Der junge Prescher aus der Soloklasse, der Ihnen nachgelaufen ist wie ein treuer Pudel, war lieb aber uninteressant, unsere alten Möbel waren schön aber langweilig. Ueber alles, was Gott in Ordnung und Ehren gefügt hat, sind Sie weggehüpft wie ein nippender Schmetterling. Ein Medizin-Professor mußte der Freund und ein großer Musiker noch nebenbei der Bräutigam sein! Achtzehn Jahre, soviel fast, als Sie alt sind, habe ich schweigend gedient und gelitten, dann sind Sie gekommen und haben eingeheimst, lachend ernten wollen, wo Sie nie gesät haben!"

Dies alles brachte die Facherer nicht etwa heftig und voll heiligen Zornes hervor, sondern mit einer müden Gewundenheit, unter Anwendung verstaubter Zierlichkeiten wie dem nippenden Schmetterling und dem treuen Pudel Prescher aus der Soloklasse.

Dina hörte gar nicht zu. Die Traumwand, die sie sich aus Angst vor dem Unabänderlichen gebaut hatte, war eingestürzt, und das Unglück stand vor ihr, riesengroß, nackt und unverhüllt auf seinem schwarzen Sockel. Gleichzeitig aber erlebte sie auch schon jenen bekannten unheimlichen Vorgang, daß das Gehirn ein Geschehnis mit allen seinen Folgen bereits scharf und klar registriert, während das Herz noch immer in dumpfer Betäubung verharrt und am liebsten alles in trügerischer Schwebe ließe.

„Aber wir haben doch bis neun Uhr unter der gelben Lampe gesessen und gelesen. Und als ich fortgegangen bin, konnte doch gar niemand mehr ins Haus", grübelte sie vor sich hin. „Da war doch geschlossen!"

Die Hedwig Facherer schüttelte den Kopf. Aber das schien nicht Dinas verzweifeltem Selbstgespräch zu gelten, sondern eigenen Gedanken, denen sie nachgehangen hatte:

„Heiraten," lächelte sie irr ins Leere. „Heiraten? Nur weil sie eine junge runde Brust hat und beim Lachen noch keine Falten an die stolze Nase bekommt, weil sie geheimnisvolle, verschleierte Augen machen kann und auf ihren leichtsinnigen Beinen durch die Welt tänzelt wie eine Krönung der Sünde. Nein, Gott hätte es nie zugelassen! Neun Jahre sind es jetzt her, daß ich die schwerste Last auf mich genommen habe, die je einem Weib zu tragen gegeben wurde. Hören Sie, solange es Menschen gibt, hat noch nie eine Frau getan, was ich für Kalinen getan habe! Niemand weiß es, auch er hat es nicht gewußt. Aber an dem Tag, an dem die Glocken zu seiner Hochzeit mit Ihnen geläutet hätten, würde ich die Last abgeworfen haben, und das können Sie glauben: es wäre ein gewaltiger Stein geworden auf ihrem und auf seinem Weg ..."

Eine Last schleppst du herum? Was für eine Last? dachte Dina und suchte sich mühsam durch alle Rätsel dieser letzten Monate durchzutasten. Ihr habt mir aufgelauert! Ja, so war ich: Sonne über blanken Birken! Blumen auf allen Wegen. Keinem Menschen ein Leid! Und ihr? Ihr seid mir nachgeschlichen, den Stein auf dem Rücken, um ihn mir aus dem Hinterhalt auf den Kopf zu schlagen. Wußte ich denn, wie gefährlich ihr seid, du mit deiner Dienstbotendemut und der Michael mit der vornehm besorgten Väterlichkeit! Wer konnte denn hinter eure Masken sehen, wenn wir abends zusammengesessen sind, Ernst über seinem Tartini-Konzert, du, den braunen Tee in die hellen Glasschalen gießend, und der brave Chloroformdoktor Michael unter dem Fasanen-Stillleben wie ein Hofprediger mit Charakterkopf! Heute weiß ich: selbst das wenige, was da gesprochen wurde, war Lüge, und der Rest, den ihr an euch hingeschwiegen habt, war Haß, blanker Haß ...

Beim Einbiegen in die Dominikaner-Bastei beging die Hedwig Facherer ungewollt eine gute Tat. Im Schaufenster der Musikalienhandlung Chlodwig war dem eben erst verblichenen Kalinen bereits ein Reminiszere errichtet, Märzveilchen, umflortes Silberrahmen-Photo: eine etwas verdächtig eilfertige, nach üblichem Brauch aber nicht anfechtbare Verquickung von Blickfang und Pietät! Die Facherer, die sich vor Stundesfrist schon einmal hier verweilt, ersparte Dina mit ihrem hastigen Vorbeimarsch nur das Entsetzen, das sie selbst beim Anblick dieser Ehrung empfunden.

Da stand er, der Cellist Ernst von Kalinen, der große Kalinen, wie Dina ihn einer höchst gleichmütigen Welt zum Trotz getauft hatte, stand auf einem ebenholzblanken Flügel und meldete sich als verschieden! Dabei war es ein unoffizielles, um nicht zu sagen: unliebliches Bild, dessen man sich in der Eile bedient hatte. Es zeigte einen breiten, kräftigen Mann mit Pelerine, Schlapphut und Knotenstock, der sich auf einer offenbar regnerischen Wanderung befand, denn man sah allenthalben Streifen von Nässe über den Hintergrund des Bildes gehen. Das Gesicht, soweit zu erkennen, wies nichts sonderlich Einprägsames auf, höchstens einen Zug gutmütigen Spottes, entweder über das Wetter oder den Photographen. Jedenfalls war es alles andere als ein alter, tischer Künstlerkopf, der da unter dem breiten Hutrand hervorsah, eher die stille, etwas verschmitzte Miene eines Bauernschulmeisters aus dem Kärntnischen. Allerdings besaß das Bild auch nicht mehr die rechte Gültigkeit, stammte es doch aus einer Zeit, da der große Kalinen noch fern der Wende seines Lebens stand, ebenso jener Wende, von der die Facherer vorhin sagte, daß sie sie schon bei Dinas erstem Anblick düster vorausgeahnt ...

Wie dem aber sei: Heute trug Kalinens Bild das schwarze Kreuz, und Dina war auf dem letzten Weg zu ihm. Die graue, verwischte Gestalt der Facherer war kaum mehr in der Menge zu erkennen, wäre neben ihr nicht Dinas Königsmantel gewesen, der wie ein kleines Trauersegel über den Domplatz wehte ...

Am Ende der Wallzeile, vor einer kleinen Obstauslage, blieb das junge Mädchen plötzlich stehen, hob mit einer stumm ringenden, verzweifelten Gebärde die gefalteten Hände in die Höhe und sagte atemlos, aber kaum vernehmbar:

„Sie hätten es verhindern können! Seit eben weiß ich es! Sie haben gewollt, daß mir getrennt werden, um jeden Preis. Und da war Ihnen das Unglück gerade recht. Wenn Sie es nicht sogar selbst angerichtet haben!"

(Fortsetzung folgt)

Pulheim und Gocke wurden Meister

Die deutsche Meisterschaft im Ringen klassischen Stils der Bantam- und Weltergewichtsklasse in Mannheim — Starke Besetzung, prächtige Kämpfe

Das Eisstadion in Mannheim war am Samstag und Sonntag der Kampfplatz für die 2. Deutschen Kriegsmeisterschaften im Ringen klassischen Stils der Bantam- und Weltergewichtsklasse. Insgesamt zwei Tage lang wurde auf zwei Matten gekämpft. Die Besetzung der einzelnen Klassen war im Bantamgewicht mit 30 Mann und im Weltergewicht mit 33 Mann als friedensmäßig zu bezeichnen. Der vom NSRL. Reichsfachamt Schwerathletik mit der Durchführung der Meisterschaftskämpfe beauftragte VfK.86 Mannheim hat seine Aufgabe zur vollsten Zufriedenheit gelöst.

In den Endkämpfen am Sonntagnachmittag hatten sich rund 3000 Zuschauer eingefunden. Hauptsportwart Schopf eröffnete die Wettkämpfe mit einer Begrüßung der zahlreich erschienenen Ehrengäste unter denen sich der Landortälteste von Mannheim, Ritterkreuzträger Oberstleutnant Wolf, der städtische Sportreferent Dr. Chlebowsky sowie als Vertreter des Sportbereichsführers Bereichsamtmann Groth befanden.

Im Bantamgewicht

waren alte Rivalen und frühere deutsche Meister sowie der Meister des Vorjahres, Bischoff, Dortmund, am Start. Sie alle hatten bei den Vor- und Zwischenkämpfen harte Kämpfe zu bestehen. Man sah unter ihnen Pulheim Köln, Müller Untertürkheim und Gehring Friesenheim, und sie setzten sich bis zu den Entscheidungskämpfen durch. Pulheim konnte sich durch seinen Sieg über Bischof Dortmund an die Spitze setzen. Als 2. folgte Bischof Dortmund vor Gehring Ludwigshafen. Die badischen Teilnehmer in dieser Klasse, alles junge Nachwuchsringer wie Heckmann-Fendenheim, Kreutz-Weingarten, Huber-Mannheim und Lehmann-Mannheim kamen gut über die Vor- und Zwischenrunde weg, konnten sich aber für die Endkämpfe nicht mehr plazieren. Huber belegte den 11. Platz, Kreutz den 12., Heckmann den 13. und Lehmann den 17. Platz.

Im Weltergewicht

stellten Europameister Schäfer, die deutschen Meister Fink-Göppingen und Erl-München, die alle an der Front stehen. In dieser Klasse kam ganz besonders der Nachwuchs zur Geltung. Dem Matrosen Gocke von der Kriegsmarine gelang es, seinen Titel des Vorjahres mit Erfolg zu verteidigen. Er hatte aber in Koenen-Mülheim, Wittmann-Ludwigshafen, Rohde-Essen und Hertling-Kriegsmarine ganz gefährliche Gegner. Ganz besonders gefiel in dieser Klasse der deutsche Jugendmeister 1941 Wittmann-Ludwigshafen, der nur von Gocke und Koenen besiegt werden konnte. Von den badischen Ringern konnten sich die jungen Feudenheimer Ringer Kern und Moritz bis zu den Zwischenkämpfen vorarbeiten. Schwindt-Hornberg und Mäurer-Mannheim, zwei ältere erfahrene Ringer, setzten sich bis zu den Endkämpfen durch. Schwindt kam bis auf den 6. Platz, während Mäurer auf den 8. Platz gelegt werden konnte. W.

Fest des deutschen Sports in Brüssel

Scheuring wieder Schnellster

Das am Sonntag im Rahmen der Betreuung unserer Soldaten in Brüssel veranstaltete Werbefest des Deutschen Sports hatte einen durchschlagenden Erfolg.

Zum Teil großartige Leistungen gab es bei den leichtathletischen Rahmenkämpfen. Unser Weltrekordler Harbig kam dabei zu einem schönen Doppelsieg. Er gewann die 400 m in 48,2 gegen Meister Ahrens, ferner die 800 Meter in 1:53,6 vor Kaindl. Schnellster Mann über 100 Meter war wieder Scheuring in 10.6. Das herausragende Ergebnis der technischen Uebungen war der Hammerwurf von Storch mit 55,91 m.

Karl Stadel Zwölfkampfsieger

Die badischen Turnmeisterschaften in Kolmar

Im Rahmen der ersten Meisterschaftskämpfe des Sportbereiches Elsaß trugen auch die badischen Meisterturner- und Turnerinnen ihren Zehnkampf bezw. Achtkampf aus. Es war für die Kolmarer Turnfreunde ein sportliches Ereignis, beste deutsche Klasse wie Karl Stadel-Mannheim und Hans Beckert-Neustadt am Start zu sehen. Im dicht besetzten städtichen Sportstadion von Kolmar wurden die Kämpfe ausgetragen. Vormittags wurde an den Pflichtübungen gearbeitet. Unter den Männern entbrannte sofort ein heißer Kampf zwischen Stadel und Beckert, der nach den Geräteübungen für Beckert einen Vorsprung von 1,2 Punkten ergab.

Am Barren erzielte Stadel 19,6 Punkte gegen 19,1 seines Rivalen, der dann aber am Reck 19,3 gegen 19,3 für Stadel herausholte. Am Pferd holte Beckert ebenfalls einen kleinen Vorsprung. Erst der 100-Meter-Lauf brachte Stadel für in Führung und nach den Pflichtübungen wies der Konstanzer 124,9 Punkte auf gegen 123,1 für Beckert. Den Vorsprung verbesserte Stadel in den Kürübungen. Höchstleistungen war seine Barrenübung und der Hochsprung, die ihm 19,8 bezw. 30 Punkte einbrachten, so daß er schließlich mit 3,2 Punkten Vorsprung Zwölfkampfsieger wurde. Eine schöne Leistung wies auch der 40 Jahre alte Pforzheimer Auperle auf, der auf den 8. Platz kam vor dem Mannheimer Eschwey.

Bei den Frauen war der Kampf nicht weniger hart. Friedel Ranfft Germania Mannheim, Ernat Volk und Brunhilde Lautenschlager, Heidelberg, rangen bis in die letzten Uebungen um den Sieg, den Frau Ranfft trotz schwerem Pech, auf dem Schwebebalken mit 1,7 Punkten Vorsprung in den letzten Konkurrenzen für sich entscheiden konnte. Die körperlich stärkere Volk hatte im Ballwurf und auf dem Schwebebalken der Mannheimerin arg zugesetzt.

Erwähnt seien noch als elsässische Bereichsmeister der Straßburger Herold und Frau Rapp-Straßburg, deren Leistungen jedoch noch ziemlich weit hinter denjenigen der badischen Leistungen blieben. Die badischen Turner und Turnerinnen waren in Kolmar sehr herzlich und kameradschaftlich aufgenommen worden. Am Samstagabend feierte die Turnkameradschaft zwischen den Elsässern und den Badenern ein wahres Hochfest und die Gäste nahmen schöne Erinnerungen an ihren Start in Kolmar mit nach Hause ins Musterländle. R.

Pauli, Unbescheid, Bade

Die neuen badischen Mehrkampfmeister

Am Sonntag fanden auf dem Platz der TG. 75 Heidelberg hinter dem Tiergarten die diesjährigen badischen Mehrkampfmeisterschaften für Männer und Frauen statt. Eine reibungslose Organisation ließ es zu, das schon am Vormittag die Fünfkampfmeisterschaften der Männer und Frauen entschieden werden konnten. Mit einem knappen Vorsprung blieb im Fünfkampf der Männer Pauli vom TV. 46 Mannheim vor Bade, Sportverein Baden-Baden, Sieger. Bei den Frauen konnte Unbescheid, MTV. Karlsruhe, vor Stückle, MTV. Karlsruhe, den ersten Platz belegen.

Die Zehnkampfmeisterschaft der Männer errang Bade, Sportverein Baden-Baden, mit 5277 Punkten vor Kesel, MTG. Mannheim, und Walter, KTV. 46. Der badische Zehnkampfmeister Bade konnte folgende Leistungen erzielen: 100-Meter-Lauf 12,2, Weitsprung 5,98, Kugelstoßen 12,58, Hochsprung 1,68, 400-Meter-Lauf 58,6, 110 Meter Hürden 19,5, Diskus 32,84, Stabhoch 2,90, Speer 48,90, 1500-Meter-Lauf 5:04,4 Minuten. Die Kämpfe waren ungemein spannend und wurden von den Wettkämpfern in fairer Art ausgetragen. Der Zehnkampf, wohl die schwerste leichtathletische Uebung, wurde besonders aufmerksam von den zahlreichen Zuschauern verfolgt. Den Wettkämpfen wohnte Bereichsfachwart für Leichtathletik Klein-Karlsruhe auf.

Die Rahmenkämpfe, die anläßlich der Mehrkampfmeisterschaften durchgeführt wurden, waren ebenfalls gut besetzt und brachten gute Ergebnisse. Sch.

Riesenerfolg des Schloßplatzrennens

Tausende von Zuschauern sahen prachtvolle Leistungen

Bei idealstem Wetter fand am gestrigen Sonntag auf der wunderbar gelegenen Strecke „Rund um den Karlsruher Schloßplatz" das zweite Rundstreckenrennen dieser Art statt, das in zwei Klassen von insgesamt 40 Teilnehmern bestritten wurde. In erfreulich großer Zahl war alt und jung herbeigeströmt und hat damit erneut ihre Treue zum Radsport erwiesen. Sie kamen dabei voll und ganz auf ihre Rechnung. Schlechthin tadelloser Sport wurde geboten und die Fahrer aller Klassen strengten sich mächtig an, um ihre Sache gut zu machen. Noch in letzter Stunde war es gelungen, fünf Jugendfahrer des Rennklub „Freiherr von Drais" (Edmund Nagel, Willi Nagel, Werner Kretz, Teo Merkert und Rolf Wollenlack) und vom RV. Heidelberg Reinhold Becker) für den Start in der C-Klasse frei zu bekommen. Dieses Entgegenkommen des Reichsjugendfachwartes, Pg. Schulze, hat damit ermöglicht, einen Gradmesser für die Kräfteverhältnisse zwischen Jugend und Seniorenklasse zu erbringen, der so recht die Stärke der Karlsruher Jugendfahrer ins rechte Licht stellt.

Pünktlich 14.30 Uhr schickte der Startschuß des bekannten Motorradfahrers Nitschke die C-Klasse auf die Strecke.

Die Polizei hatte in dankenswerter Weise die Abwerrung übernommen, so daß alles reibungslos verlief. Wiederholt war es dem Sprecher am Mikrophon möglich, Prämien bekanntzugeben, die von den Fahrern in fabelhaften Spurts errungen wurden. Der Kampfverlauf zeigte in den einzelnen Wertungsspurts die hohe Klasse der Jugendfahrer, die voll und ganz aus sich herausgingen und damit einmal mehr bewiesen, daß sie die C-Klasse der Senioren nicht zu fürchten haben. Voller Begeisterung ging das Publikum mit und man konnte seine helle Freude daran haben. Das geflügelte Wort vom „steifen Karlsruher" wurde wieder mal Lügen gestraft.

Bereits aus den einzelnen Wertungsspurts, die in jeder 10. Runde eingelegt waren, zeigte sich die Ueberlegenheit der favorisierten Karlsruher Kretz und Nagel, und sie beendeten auch dieses Rennen in dieser Reihenfolge. Als

das Hauptrennen

gestartet wurde, war das weite Rund des Schloßplatzes sehr gut besetzt. Vor allen Dingen waren es die Straßburger Kameraden, die durch die Teilnahme an der Veranstaltung eine neue Note für den Zuschauer erbrachten. Ihr forsches Fahren zeigte ein erfreuliches Draufgängertum, und so mancher Fahrer unserer Gegend konnte daraus lernen. Immer, wenn der Lautsprecher zur Spurtrunde aufrief, schossen die Fahrer davon, daß eine Begeisterungswelle das Rund umdröhnte. Der aus vielen Rennen als Sieger bekannte Straßburger Postsportler Rettig zeigte auch hier sein großes Können.

Alles in allem ist ein großer sportlicher und Publikumserfolg zu verbuchen, der den Bemühungen des Fachgebiets Radsport im Bezirk 4 des NSRL. wohl zu gönnen ist. Vom Bereichsamt waren Bereichsamtmann Groth sowie Bereichsfachwart Radsport Bauer-Baden-Oos erschienen, die sich lobend über den Verlauf der Veranstaltung aussprachen. Dem Verantwortlichen, Bezirksfachwart Raupp-Karlsruhe, ein Sonderlob. Der Erfolg der Veranstaltung veranlaßte ihn zur

Bekanntgabe eines weiteren Renntages auf dem Schloßplatz am 28. September,

an welchem kaum weniger Erfolg zu verzeichnen sein wird.

Würdige Meisterschaft der Ruderer

Kein Leistungsabfall gegen die Vorkriegszeit — Amicitia-Mannheim mußte sich im Achter mit dem dritten Platz begnügen

Die zweiten Kriegsmeisterschaften und zugleich das 30. Meisterschaftsfest des Großdeutschen Rudersportes wurde am Sonntag ungeachtet der Schwierigkeiten wieder zu einem sportlichen Erlebnis. Angesichts der Tatsache, daß fast alle Ruderer das graue Ehrenkleid tragen und in vielen Booten Jungmannen sitzen, ist dennoch die leistungsmäßige Linie der Friedenszeiten nahezu gehalten worden.

Nach der feierlichen Flaggenhissung begannen vor den dichtgefüllten Tribünen die Rennen, die für Männer über 1500 Meter und für die Frauen über 800 Meter führten. Gleich der einleitende Kampf im Vierer mit Steuermann ergab mit dem Sieg der Königsberger Germanen über den Titelverteidiger Victoria Berlin einen verheißungsvollen Auftakt. Erst nach zweimaligem Fehlstart kamen die sechs Boote geschlossen ab. Die Ostpreußen lagen sofort in Führung, die sie nach heißem Kampf gegen den Meister bis ins Ziel mit einer halben Bootslänge behaupteten. Im folgenden Doppelzweier für Frauen kollidierten bald nach dem Start die Boote der Breslauer Renngemeinschaft und Froh Volk Berlin. Nach dem Rückruf ruderten die Vorjahrssiegerinnen Charlotte Schmidt und Hildegard Mahnkopf (Allianz Berlin) überlegen an der Spitze und gewannen leicht vor den ersten Frauen RC. Hannover 1928.

Hannemann-Baltrusch ohne Gegner

Das Rennen eines Paares war der Zweier ohne Steuermann. Hans-Joachim Hannemann und Helmut Baltrusch vom Berliner Ruder-Club, die in diesem Jahre noch ungeschlagen sind, holten sich auch die Meisterschaft in überlegenem Stil. Schon nach 800 Meter mußten die Frankfurter Germanen Glock-Rumbler das Rennen wegen Steuerbruchs aufstecken und die Dessauer Schmidt-Ritter waren nicht stark genug, um die Sieger zu gefährden.

Zum vierten Male Josef Hasenvehrl

Die Meisterschaft im Einer klang in dem erwarteten Zweikampf zwischen dem Titelverteidiger und Europameister Josef Hasenvehrl mit seinem alten Rivalen Willi Füth aus. Georg von Opel hatte abgemeldet. Hasenvehrl beherrschte jederzeit die Lage und sein Sieg mit fünf Längen Vorsprung fiel sehr sicher aus.

Das erste Meisterschaftsrennen im Leichtgewichts-Einer wurde ein schöner Kampf zwischen Möse (Sturmvogel) und Alfred Reinecke (Karlshorst). Nach wechselnder Führung setzte zum Schluß Reinecke sich an die Spitze und gewann knapp.

Zweite Meisterschaft für Germania

Der Vierer „ohne" sah die gleichen Spitzenmannschaften im Rennen, wie im Vierer. St. Hellas hatte zuerst eine leichte Führung, als die Grünauer Victoria schon nach 45 Meter überraschend ausschied. Mit dem Titelverteidiger aus dem Spiel kämpften Hellas Berlin und Germania Königsberg allein um den Sieg. In flüssiger Arbeit gewannen die Ostpreußen Raum und mit 1½ Längen holten sie sich ihre zweite Meisterschaft.

Der Reichssiegerwettbewerb der Frauen im Gig-Doppelvierer m. St. im Stilrudern endete mit einer sehr knappen Entscheidung. Wiking Leipzig triumphierte mit einem Punkt Vorsprung gegen die Vorjahressieger den RV. Rückertschule Berlin.

Die erste Meisterschaft im Leichtsgewichtsvierer verlief nicht glatt. Zweimal gab es einen Zusammenstoß und erst als der RV. Linden 1911 als die schuldige Mannschaft ausgeschlossen wurde, klappte es beim dritten Start. Der Bremer RV. 82 siegte trotz Berührung einer Boje doch sicher vor der Berl. Renngemeinschaft.

Im Frauen-Einer war das Feld schon bis zur 600-Marke gekommen, als gleich drei Boote kollidierten. Ohne die Hamburgerin Wurfmann wurde das Rennen neu gestartet und nun zog die Postsportlerin Friedel Haack, Frankfurt a. M., in guter Haltung vor ihren Gegnerinnen her.

Die Frankfurter Germanen Glock-Rumbler holten sich nach ihrem Pech im Zweier „ohne" in der gleichen Bootsart mit Steuermann den verdienten Meisterlorbeer. In dauernder Führung siegten sie unangefochten mit vielen Längen.

Goehle-Rigo vor v. Opel, Fürth

Der Doppel-Zweier schien eine reife Frucht für Georg von Opel-Wille, Fürth, zu sein, doch die Charlottenburger Titanen Günther Goehle-Rigo durchkreuzten diesen gutgemeinten Plan. Schon nach 150 Meter führten die Berliner und im weiteren Verlauf hatten sie noch einen tüchtigen Vorsprung gegen die nie ins Rennen gekommene Renngemeinschaft heraus.

Aus dem geschlossenen Felde des Doppelvierer m. St. für Frauen schob sich das Boot des ersten Frauen-RC. Hannover zum Schluß vor und kam dadurch erneut zur Meisterschaft.

Amicitia nur Dritte

Ausklang und Höhepunkt des in jeder Weise würdig verlaufenen Meisterschaftsfestes war der Großkampf im Achter. Die Renngemeinschaft Allianz lag nach 800 Meter vor dem Berliner RC., Amicitia Mannheim und der Wiener Renngemeinschaft ganz knapp in Führung. Dann ging jedoch der „Club" nach vorn, um sicher gegen Allianz zu gewinnen. Hart und scharf war das Ringen um den dritten Platz, den die Wiener gegen die Mannheimer Amicitia zu ihren Gunsten entschieden. Im siegreichen Clubachter erkämpften Hanemann-Baltruschat ihren zweiten Meisterschaftssieg. Durch seinen Erfolg ist der BRC. als beste deutsche Achtermannschaft bestätigt. Seine Niederlage erlitt er in diesem Jahre nur durch Livorno am Ziel.

Vergeblicher Rekordversuch Grittners

Westdeutsche Geher mit dem Kölner Grittner an der Spitze unternahmen am Sonntag in Köln-Kalak einen erfolglosen Versuch, Hermann Schmidts Studentenrekord von 13,109 Km. zu verbessern. Grittner (Reichsbahn Köln) kam als Sieger auf 12,537 Km.

Badens Mädel siegreich

Obergauvergleichskampf Baden—Württemberg 39,5:31,5 Punkte für Baden

Auf dem MTV.-Platz im Karlsruher Hardtwald standen sich am gestrigen Sonntagvormittag die Obergaumannschaften von Baden und Württemberg zu einem leichtathletischen Vergleichskampf gegenüber. Beide Mannschaften, die durch die 1. und 2. Obergausiegerin einer jeden Konkurrenz vertreten waren, waren bestrebt, Höchstleistunen zu vollbringen. Im 100-Meter-Lauf, der gleich nach der Flaggenhissung stattfand, siegte Streichele-Baden über die Obergausiegerin Hornung-Baden in 13,0 Sek. Die 4 mal 100-Meter-Staffel wurde zu einem klaren Sieg der Badener Mädels, 53,0 Sek., wurde für sie gestoppt. Beachtenswert war der Weitsprung von Laux-Württemberg, die 5.38 sprang. Einen Ueberraschungssieg gab es im Hochsprung, wo Koch-Württemberg die Badische Obergaumeisterin Schilling, die am letzten Sonntag 1.53 gesprungen war, schlagen konnte. Werner-Baden hieß die Siegerin im Speerwerfen, die mit 31.96 Meter eine persönliche Bestleistung aufstellte. Das Diskuswerfen war Rentschler-Baden nicht zu nehmen.

Die Ergebnisse: 100 Meter: 1. Streichele (21) 13,0 Sek., 2. Hornung (21) 13,2 Sek. 4 mal 100 Meter: 1. Baden (21) 53,0 Sek., 2. Württemberg (20) 53,5 Sek. Weitsprung: 1. Laux (20) 5.38 Meter, 2. Stein (21) 5.23 Meter. Hochsprung: 1. Koch Lotte (20) 1.47 Meter, 2. Schilling (21) 1.40 Meter. Speerwerfen: 1. Werner (21) 31.96 Meter, 2. Seeger (20) 30.29 Meter. Diskuswerfen: 1. Rentschler (21) 33.21 Meter. 2. Stumpp 30.38 Meter.

Dreimal Werner Neth

Mannheimer gewannen den Kajak-Vierer

Der Holzhafen in Brahnau bei Bromberg war am Sonntag der Schauplatz der Kurzstreckenrennen der deutschen Kanumeisterschaften. Die Anteilnahme der Bromberger Bevölkerung an den Titelkämpfen war sehr stark. Die heftigen und hartnäckigen Kämpfe waren zugleich die beste Werbung für den schönen Wassersport. Die schon am Vortage bei den Langstreckenkämpfen erfolgreichen Fahrer, waren auch am Sonntag auf der kurzen 1000-Meter-Strecke wieder auf den ersten Plätzen zu finden. So konnte der Berliner Werner Neth nach wundervollem Kampf gegen Olympiasieger Hradetzky die Meisterschaft im Einer-Kajak gewinnen und wenig später verhalf er dem Verein für Kanusport zum Erfolg im Kajak-Vierer über den Titelverteidiger Turngemeinde München.

Eine dreifache Siegeskette hatte noch der Wiener Proisl zu verzeichnen, der die Meisterschaft im Einer-Kanadier und zusammen mit seinem Kameraden Weinstabl auch den Titel im Zweier-Kanadier gewann. Einen weiteren Wiener Triumph gab es im Zweier-Kajak durch Hradetzky-Rittsteiger. Bei den Frauen waren Josefa Lehmenkühler und Elisabeth Kropp im Kajak-Einer bzw. Kajak-Zweier wieder siegreich.

Im Kajak-Vierer kamen dagegen die Mannheimer Kanugesellschaft zu frischen Meisterschaftsehren.

Gaedke Meister der Sternboote

Auf dem Wannsee wurden die Meisterschaften der Segler zum Abschluß gebracht. Mit der dritten Wettfahrt der Sternbootklasse fiel die Entscheidung zugunsten des Berliners Gaedke mit „Grünau", mit der er die dritte Wettfahrt in 2:31:00 und damit die Meisterschaft mit 5 Punkten vor dem Berliner Blankenfeld mit „Spandau" (7 Punkte) gewann. Der Titelverteidiger H. von Reclam-Schlee hatte aufgegeben.

Waldhof weiter im Pokalkampf

Rapid-Wien ausgeschieden — Kickerssieg über Mülhausen

In den am Sonntag ausgetragenen 14 Spielen der 2. Tschammer-Pokal-Schlußrunde konnten bis auf einen jeweils die Teilnehmer an der nächsten Runde ermittelt werden. Das einzige Unentschieden auch nach Verlängerung gab es im Treffen TV. Metz und Rot-Weiß Frankfurt, die sich torlos trennten.

In den übrigen Treffen gab es im allgemeinen Favoritensiege, doch blieben auch einige Ueberraschungen nicht aus. Die größte ist wohl die Niederlage des Deutschen Meisters Rapid Wien gegen seinen Lokalrivalen Admira mit 5:2, der Traum, zur Viktoria auch den Pokal des Reichssportführers zu gewinnen, ist also ausgeträumt. Dabei war der Admira-Sieg durchaus verdient. In München mußten sich die „Löwen" der Wiener Austria beugen.

Von den Vertretern unseres Bereichs schied erwartungsgemäß Mülhausen im Kampf gegen die Stuttgarter Kickers, — sogar ziemlich deutlich geschlagen, — aus; bemerkenswerterweise zeigte Conen nie sein volles Können.

Dagegen setzte sich Waldhof erwartungsgemäß gegen BC. Sport Kassel durch. Der Sieg stand mit dem 2:0-Resultat bereits bei Halbzeit fest, da die Kasseler die Waldhöfer nie in Gefahr bringen konnten. Die drei Waldhof-Tore, — es fiel noch eines nach Halbzeit, — schossen Maier, Erb und Siffling.

Ergebnisse der 2. Tschammerpokal-Schlußrunde

STV. Königsberg — VfB. Königsberg	0:8
Viktoria Stolp — LSV. Kamp	0:3
Tennis-Borussia — Blau-Weiß Berlin	2:3
Vorw. Rasensp. Gleiwitz — Breslau 02	6:1
Polizei SV. Chemnitz — Dresdner SC.	0:3
1. SV. Jena — Borussia Fulda	5:3
Werder Bremen — Holstein Kiel	1:2
Hannover 96 — Linden 07 Hannover	5:1
Westende Hamborn — Schwarz-Weiß Essen	1:2
Sport Kassel — SV. Waldhof	0:3
Tv. Metz — Rot-Weiß Frankfurt	0:0 n. V.
FC. 93 Mülhausen — Stuttgarter Kickers	0:4
München 1860 — Austria Wien	2:5
Rapid Wien — Admira Wien	3:5

Italien siegte im Radländerkampf

Auf der Mailänder Figorelli-Bahn trafen Italien und Ungarn in ihrem fünften Radländerkampf zusammen. Die italienische Mannschaft, die sich aus Nervi, Scrivant, Conte, Guglielmetti und Marini zusammensetzte, gewann sämtliche vier Wettbewerbe und siegte im Gesamtergebnis mit 22:10 Punkten. Allerdings ist dabei zu berücksichtigen, daß die Ungarn auf fremden Maschinen starten mußten, da ihre eigenen nicht rechtzeitig in Mailand eingetroffen sind.

Im Berlin-Weißenseer Stadion traf eine Reihe bester Berliner Leichtathleten aufeinander. Dabei erzielte der Luftwaffensportler Giesen im 1000-Meter-Lauf mit 2:25,6 eine hervorragende Zeit.

Das Jubiläums-Sportfest des Bonner FV. wurde auch ohne die angekündigten Spitzenkräfte Christel Schulz, Grete Winkels u. a. zu einem vollen Erfolg. Zu einem dreifachen Sieg kam die Bonnerin Liesl Pollack, die den 100-Meter-Lauf in 12,8, den 80-Meter-Hürdenlauf in 11,9 Sek. und den Weitsprung mit 5,48 Meter gewann.

Handballer erfolgreich, Fußballer unterlagen

Die badische HJ. im Kampf um die Jugendspielmeisterschaften

Obergau Baden — Obergau Köln/Aachen 6:3 (3:1)

Der reiferen Spielerfahrung der Mannheimer Mädels waren die Kombination von Köln/Aachen nicht gewachsen. Schon in der ersten Hälfte lag Baden mit 1:3 im Vorteil. Alle Anstrengungen nützten nichts. Der Vorsprung wurde nicht nur gehalten, sondern sogar vergrößert. Erst in der letzten Minute kam Köln/Aachen noch zu 2 Treffern, die das Endergebnis mit 3:6 herstellten.

Gebiet Baden — Gebiet Köln/Aachen 13:3 (5:1)

Wer wird diesem Höllentempo zuerst zum Opfer fallen? Das war die Frage für den Ausschlag zum Sieg. Technisch gaben sich beide Mannschaften einen gleichwertigen Gegner ab. Die Gebietshintermannschaft von Baden ließ im Laufe des Spiels zur Hochform auf und die bestgemeinten Sachen wurden von dem ausgezeichneten Hüter gemeistert. In hervorragendem Kampfgeist setzten die Stürmer hüben und drüben ein. Die Läufer unterstützten nicht nur den Sturm vorbildlich, sondern gingen auch mit zum Angriff über und verursachten dann immer brenzliche Situationen. Das schnelle Tempo hielt auch über die zweite Hälfte an.

Erst in der letzten Viertelstunde zeigte sich, daß Badens Mannschaft über das bessere Stehvermögen verfügt, denn hier gestaltete sich das Spiel für Köln/Aachen zu einer Katastrophe. Von 6:3 ging es in pausenlosem Angriff zum Endergebnis von 13:3. Die Tore für Baden erzielten Gaupp 4, Nader 4, Bruder 3 und Fuchs 2. S.

Gebiet Baden — Gebiet Köln/Aachen 2:5

Gestern stießen im Gruppenkampf um die Jugendfußballmeisterschaft im Brötzinger Tal die Mannschaften der Gebiete 16 Köln/Aachen und 21 Baden aufeinander. Die badische Elf war erklärter Favorit, doch blieb sie für uns eine schwere Enttäuschung, denn klar und verdient geschlagen verließ sie das Spielfeld und ist damit aus den weiteren Kämpfen ausgeschieden. Abgesehen davon, daß der innere Zusammenhang fehlte, und sich in allen Reihen Schwächen zeigten, vermißte man auch den letzten und notwendigen kämpferischen Einsatz und die Aufopferung, womit das Spiel vielleicht noch eine andere Wendung hätte nehmen können. Um so mehr freut man sich über das technisch ganz famose geschlossene Mannschaftsspiel der Kölner Buben, die dem Kampf von Anfang bis zum Ende den Stempel aufdrückten. A.

PALI und GLORIA

Nur noch bis einschl. Mittwoch
Der neue Tobis-Erfolg

Pedro soll hängen

Heinrich George, Maria Landrock, Gustav Knuth
Beginn: 3.30, 5.45, 8.00 Uhr. Jugendl. nicht zugel.!

Resi

Lachen am laufenden Band!
Krach im Hinterhaus
Henny Porten, R. Richter, Hilde Sessak, Gerhard Bienert, E. v. Winterstein u.a.m.
Beginn: 3.30, 5.45, 8.00 Uhr
jeweils mit der Wochenschau
Während der Wochenschau kein Einlaß

Der neue Wochenschau-Bericht

Im Hauptquartier des Reichsmarschalls. Deutsche Zerstörer in der Barents-See. Wjasma entgegen. Säuberung Bessarabiens von versprengten Feindtrupps. Zur See, zu Lande und in der Luft wurden die Sowjets geschlagen. Der erste Luftangriff auf Moskau.

3.45, 6.00, 8.15
Liebe ist zollfrei
Täglich die neuesten Kriegsberichte v. Osten
RHEINGOLD
LICHTSPIELE-KHE-MÜHLBURG Rheinstr. 19 · 700 Sitzplätze · Telefon 6283

Heute letzter Tag 3.45, 6.00, 8.15
Der Weg ins Freie
SCHAUBURG
FILMTHEATER-MARIENSTR-NR-16 b.d. Markthalle · 600 Sitzplätze · Telefon 6284

Atlantik
KAISERSTR. 5

Heute und morgen!
Da bleibt kein Auge trocken!

Weiß Ferdl als Meisterdetektiv

Alles jubelt — alles lacht
Beginn: 4.00, 6.00, 8.10 Uhr. Jugendl. nicht zugel.

Sommersprossen

Machen Sie einen Versuch mit „Venus" B. verst. oder „Venus" B. extra verst. und Sie werden von der Wirksamkeit dieses seit Jahrzehnten bewährten Präparates überzeugt sein. Zarten jugendfrischen Teint erzielen Sie durch Venus-**Tagescreme**
Erhält. in Fachgeschäften.

Geschäftsanzeigen finden im Führer größte Beachtung

2. WOCHE

Ein einmaliges Erlebnis!
Gustaf Gründgens
in dem Großfilm der Terra
FRIEDEMANN BACH
Marenbach, Riemann, Horn
Liebeneiner
Vorher: Die neueste Deutsche Wochenschau
Heute 3.45 5.30 8.00
Jugend über 14 Jahre zugelassen.
Ufa-Theater und Capitol

Bekanntmachung über einen Auslosungstermin.

Die 1. Auslosung für unsere

4% Hypothekenpfandbriefe Reihe 6

findet am Freitag, den 29. August 1941, vormittags 10 Uhr, unter Leitung des Treuhänders unserer Hypothekenabteilung am Sitz der Hauptanstalt Mannheim, Augusta-Anlage 33, statt. Es werden zur Begleichung der ersten Tilgungsrate zum 1. 10. 1941 RM 25 000.— ausgelost. Die Auslosung ist öffentlich.

Mannheim, den 2. August 1941. (45442)

Badische Kommunale Landesbank — Girozentrale —
Oeffentliche Bank- und Pfandbriefanstalt.

Nur 1 Tag im Monat

Mikroskop. Haar-Untersuchungen (RM 2.—)
durch Herrn Schneider *wieder* persönlich
Haarkuren von RM 5.— an
Nächste Sprechtage in Karlsruhe am
Dienstag, 5. August 1941
und Dienstag, 2. September 1941
Sprechstunden v. 10—13 u. 14—19 Uhr
Gg. Schneider & Sohn
Erstes Württ. Haarbehandlgs.-Institut
Karlsruhe Reichsstraße 16 nahe Albtalbahnhof
Ruf 7804
43 Jahre Tätigkeit

Kammer

Ein großer, spannender Kriminalfilm
Falschmünzer
mit Kirsten Heiberg, Rudolf Fernau
Hermann Speelmans, Theodor Loos
Anf.: 3.30, 5.45, 8 Uhr — Jugend verboten!

Kurt Hauer
Heilpraktiker
Karlsruhe i. B. Gartenstr. 3 Tel. 4648
vom 9. bis 24. August
verreist

Achtung Hautleidende!
Wichtige Nachricht über ein neues Heilmittel!

Vor einiger Zeit ist es gelungen, ein neues Heilmittel für die mit Hautleiden Geplagten zu erfinden. Dieses neue, im Herstellungsverfahren zweifach patentierte Heilmittel ist ein Kefirpräparat, es enthält keinerlei chemische Zusätze und ist daher unschädlich. Flechten, Hautausschläge, die speziell von unreinem Blut herrühren, Furunkel, Pickel, Mitesser, Ekzeme (auch Berufsekzeme) sowie unreine Haut können jetzt durch dieses neue Präparat in vielen Fällen mit Erfolg bekämpft werden, und auch bei Schuppenflechte sind günstige Ergebnisse erzielt worden. Dieses neue Präparat hat Heilerfolge aufzuweisen, die immer wieder bestätigt werden, und viele Anerkennungen auch von jahrelangen, veralteten Fällen liegen vor. Kurpackung 3,95 RM, Großpackung dreifach 6,60 RM franko Nachnahme. Interessante Broschüre und viele amtlich beglaubigte Anerkennungen sendet kostenlos
Dr. E. Günther & Co., Abt. K 88, Leipzig C 1, Postfach 596.
Inhaber C. H. Wollschläger.

Familien-Anzeigen finden im „Führer" weiteste Verbreitung

Verschiedene kleine Anzeigen

Graue Haare verschwinden in kurzer Zeit. Große Erfolge. Näheres kostenlos. Gg. Weber, München 205, Klenzestr. 40, I.

Hämorrhoiden sind heilbar auch b. schw. Fällen
Prosp. d. Chem. Lab. Schneider, Wiesbaden

Wer nimmt 2 Möbelstücke und Büromaschine als
Beiladung
von Karlsruhe nach Oberachern mit? Frz. Hubert Lott & Co., Oberachern.

Kaufgesuche

Erdbeer-, Johannisbeer- und Stachelbeerblätter sowie alle übrigen Blüten, Kräuter u. Wurzeln kaufen fortgesetzt zu gut. Preisen Seitz & Comp., Würzburg, Haugerglacisstr. 8. Anleitung kostenlos! (45436)

Gebr. Fischerei-**Geräte** (Rolle, Garn, Haken, Senkblei, Spinner usw. zu kaufen ges. Ang. unt. BR 4399 an d. Führer-Gesch.-Stelle Bruchsal.

Zu kaufen gesucht
eine gebr., jedoch durchreparierte
Schreibmaschine
Gefl. Angebote erbeten unter 45428 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

Rucksack mit Traggestell zu kaufen gesucht. R. Schroth, Khe., Augartenstraße 79.

Faltboot Zweisitzer, zu kaufen ges. Angeb. u. 16246 an Führ.-Verl. Khe.

Zu verkaufen

Elektro-automatische **Pumpenanlagen**
Autowaschpumpen, Wasserenteisenungs- und Enthärtungsanlagen.
Wasserversorg., Brunnenbau billigst durch Fr. Amolsch, Karlsruhe, Amalienstr. 37, Telefon 88. Teilzahlung, Sofort lieferbar.

Blauer **Herrenanzug** Gr. 48, zu verkauf. Mühlburg, Lerchenstr. 4, V.

Mietgesuche

Großes leeres **Zimmer** (2 kleine, leere) mit Frühstück v. ält. geb. Herrn auf 1. Sept. 1941 in ruhig. Haus ges. Ang. unt. 16218 an Führ.-Verl. Khe.

Auftragsgemäß suche ich Wohnungen von 3—7 Zimmern. Ich bitte um freundliche Angebote. Ludwig Maier, Möbelspedition, Khe. i. B., Sofienstraße 89, Tel. 437.

Auftragsgem. suche ich für höh. Beamten **4-5 Z.-Wohn.** bis 100 Mark. Ludwig Maier, Möbelspedition, Karlsr. i. B., Sofienstr. 89, Tel. 437.

1-2 Zimmer Alb- oder Murgtal, ganzjährl. für Wochenende gesucht. Angebote unt. 16248 an den Führer-Verl. Karlsruhe.

Zu vermieten

Möbliertes, separat. **Zimmer** zu vermieten. Khe., Ostendstr. 10, IV. I.

Möbl. Zimmer vorübergehend für 4 Wochen zu vermiet. Leopoldstr. 3, 3 Tr. Khe. (16173)

Möbl. Zimmer sofort zu vermieten. Douglasstr. 11, IV. I. Khe. (16197)

Best möbl. Zimmer (2 Betten, Zentralheiz.), zu vermieten. Leopoldstr. 10, II., Khe., Fleig. (45487)

Schön möbliertes **Zimmer** an Herrn zu verm. Hirschstr. 81, part. Khe. (16237)

Leeres sonn. **Zimmer** 1 Tr. hoch, besond. Eing., sof. zu verm. Wilhelmstr. 16, II. Khe. (16245)

Bester Helfer für alle Gelegenheiten ist die Führer-Kleinanzeige

Amtliche Anzeigen

Bruchsal

Handelsregister-Eintrag
A 5 Nr. 97: Firma Walter Hurst in Helmsheim. Geschäftsinhaber ist Walter Hurst, Kaufmann in Helmsheim. Der Ort der Niederlassung ist von Mannheim nach Helmsheim verlegt. Gegenstand des Unternehmens: Rohtabake. (45432)
Bruchsal, den 29. Juli 1941.
Amtsgericht I.

Handelsregister-Eintrag
A 4 Nr. 86: Firma Heinrich W. Burkardt Nachfolger in Bruchsal: Das Geschäft ist auf Albon Höfler, Kaufmann in Bruchsal, übergegangen, der es unter der Firma Albon Höfler fortführt. Der Uebergang der in dem Betriebe des Geschäfts begründeten Forderungen, sowie die Haftung für alle im Betriebe des Geschäfts begründeten Verbindlichkeiten ist beim Erwerb des Geschäfts durch Albon Höfler ausgeschlossen. (45433)
Bruchsal, den 22. Juli 1941.
Amtsgericht I.

Offene Stellen

Kaufmänn. Bürokraft
für Eisengroßhandlung in Karlsruhe gesucht. Angebote unter 16247 an d. Führer-Verlag Karlsruhe.

Weiblich

Gesucht für sofort (45437)
1 Bürofräulein
1 Kochlehrfräulein
auf 1. September. Angeb. erbet. an Hotel Klosterhof, St. Blasien/Schw.

Für leichte und saubere
Halbtags-arbeiten
Frauen oder Mädchen sofort gesucht. Maschinenfabrik Dietsche, Khe.-Rüppurr, Rastatter Str. 66. (45459)

Versteigerungen

Versteigerung.

Mittwoch, 6. August, 9 Uhr und ½3 Uhr, im freiw. Auftrage aus nichtarischem Besitz gegen bar und 10% Aufgeld, in K.-Grünwinkel

Durmersheimerstraße 12

im Spedit.-Lager: eine Partie Bettwäsche, Tischwäsche, Küchenwäsche, Frauen-Leibwäsche, Frauengarderobe für Sommer und Winter, Küchengeschirr, Küchengeräte, Gläser, elektr. **Föhn,** Heizkissen, Bügeleisen, Kocher, Läufer, Vorhänge, Sofakissen, Federbetten, Matratze, ältere **Schreibmaschine,** Uhren, Plüschgarnitur mit Sofa, Sessel, Stühlen, ferner: Schränke, Spiegelschrank, Schreibsekretär, Couch, **Nähmaschine, elektr. Waschmaschine (Miele),** Eisschrank, **Klavier** u. Noten u. a. m. **Die Kleinigkeiten werden zuerst ausgeboten.**
Besichtigung ½ Stunde vor Beginn. Die Sachen haben durch Witterungseinflüsse teilw. sehr gelitten.
Thomas Hesch,
Vereidigt. Versteigerer, Draisstr. 11.

Stenotypistin
perfekt in Steno u. Schreibmaschine nach Zabern im Elsaß gesucht. Vergütung nach TO. A. Anfragen zu richten an (45431)
Neubauleitung - Wiederaufbau Hagenau, Rittergasse 10.

Unterricht

An einem **Tanzkurs** können sich noch einige Damen und Herren beteiligen. **Eisele** Sofienstr. 35, Khe. (45153)

Immobilien

Grundstück
geeignet für den Bau eines Wochenendhauses im nördlichen Schwarzwald
zu kaufen gesucht.
Angebote unter F 45 468 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

Kraftfahrzeuge
An- und Verkauf

Neuer oder gebrauchter (45357)
Auto-Zweirad-Anhänger
Reifengröße 4,50 × 17, **sofort zu kaufen gesucht.** Eilangebote an:
Heinrich Müller, Maschinenfabrik Pforzheim, Fernsprecher 3022.

Musikinstrumente
von KARL DEIMER
Karlsruhe, Adlerstr. 18a
Fabrikation und Reparaturen

Augen-Stärkung
bei Ermattung, Ueberanstrengung, verschwomm. Sehbild, Drücken, Zwinkern u. Augentränen durch Hofapoth. Schäfers bewährtes
Vegetabilisches Augenwasser
Zu haben: **Drog. Carl Roth, Karlsruhe, Herrenstraße 26/28.** (42527)

Nähmaschinen
Reparaturen aller Systeme
Pievenbrink, Mechanikermeister, Khe., Schützenstr. 36, Telephon 7731. (15874)

Riecht so fein **Neu!**

Helipon's Duftkissen
In der Handtasche, zwischen Taschentüchern, Wäsche, in Schränken (gegen Motten), Schubladen usw. verbreiten die Duftkissen einen feinen Duft, der viele Monate anhält. — Preis 30 Pfg. in einschlägig. Geschäften.*) Für verrochene Duftkissen erhält man kostenlos eine Neufüllung, siehe gelben Prospekt, der beim Kauf verabreicht wird. Bitte darauf achten, daß Ihnen die Duftkissen aus einem verschlossenen Glas verkauft werden.
Immer wieder verlangen! (Gute Geschäfte führen die Helipon's Duftkissen)
*) Einschlägige Geschäfte beziehen durch den Großhandel. — Hersteller: Helipon-Fabrik W. F. Grau, Stuttgart-S.

Es wurde uns zur schmerzlichen Gewißheit, daß mein herzensguter unvergeßlicher Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel (16017

Max Gais

Maschinengefreiter

im Alter von 19 Jahren auf dem Schlachtschiff „Bismarck" sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland hingegeben hat.

Karlsruhe — München, den 1. August 1941
Wielandstr. 10.

In tiefem Leid:
Frau Auguste Gais Wtwe.
Therese Heel geb. Gais
Karl Gais, Uffz., z. Zt. im Felde
Lydia Ott geb. Gais
Josef Gais
Josef Heel
Willi Ott

In treuer Pflichterfüllung für Führer, Volk und Vaterland fiel am 22. Juli bei den Kämpfen im Osten unser lieber, unvergeßlicher Sohn, Bruder und Schwager (45435)

Willi Schleicher

Obergefreiter in einem Gebirgsjäger-Regiment

im Alter von 25 Jahren.

Karlsruhe-Durlach, den 4. August 1941.
Westmarkstr. 79.

In tiefer Trauer:
Familie Robert Schleicher
nebst Angehörigen

In tiefe Trauer versetzte uns die schmerzliche Nachricht, daß mein treugeliebter, herzensguter Mann, der gute Vater seines lieben Kindes, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Karl Wenzinger

Gefreiter bei einer Nachrichtenabteilung

31 Jahre alt, in einem Gefecht am 18. Juli in soldatischer Pflichterfüllung für Führer, Volk und Vaterland sein Leben hingab.

Kronau / St. Blasien den 2. August 1941.

In tiefer Trauer:
Else Wenzinger, geb. Kunz
und Kind Heide
Hugo Kunz und Familie
Robert Wenzinger und Familie.

Für Führer, Volk und Vaterland starb den Heldentod am 26. Juni bei den Kämpfen im Osten, im Alter von 31 Jahren, mein lieber, braver Sohn, unser aller Sonnenschein, Bruder, Onkel und Bräutigam (64707)

Albert Heinzmann

Soldat in einem Infanterie-Regiment.

Bruchsal, den 2. August 1941.

In tiefem Leid:
Frau Frieda Heinzmann Wwe., geb. Bühler
Hermann Heinzmann, z. Zt. b. d. Wehrmacht
Familie Kurt Rosmarienovysky
Elisabeth Siegel.

Allen Freunden und Bekannten die überaus schmerzliche Mitteilung, daß wir heute unsere über alles geliebte Mutter, Großmutter und Schwiegermutter (45440)

Frau Auguste Spitzer

geb. Seiler, Kanzlei-Obersekretärin a. D.
Inhaberin des Kriegsverdienstkreuzes 1914/18

nach kurzem Leiden verloren haben.

Karlsruhe, den 3. August 1941.

Ludwig Spitzer und Frau Mia, geb. Jörgensen
Cuno Hartmann und Frau Dora, geb. Spitzer
Robert Küchen und Frau Sieglinde, geb. Spitzer
Bernd Hartmann.

Die Beisetzung findet am Dienstag, 14.30 Uhr, von der Kapelle des Hauptfriedhofes aus statt.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß mein innigstgeliebter, herzensguter Mann, unser lieber Schwiegersohn, Neffe, Vetter, Schwager und Onkel

Otto Zimmermann

Hauptlehrer

nach kurzer, schwerer Krankheit sanft entschlafen ist.

Karlsruhe, den 2. August 1941. (45429)
Kreuzstraße 25.

In tiefem Schmerz:
Alma Zimmermann
nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Dienstag um 14 Uhr statt.

Todes-Anzeige

Meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Schwägerin, Tante und Oma (45430)

Mina Sitt

geb. John

ist nach langem mit großer Geduld ertragenem Leiden doch unerwartet im Alter von 55 Jahren von uns gegangen.

Karlsruhe, den 3. August 1941.

In tiefer Trauer:
Franz Sitt, Gastwirt
Karl Feßler und Frau, geb. Sitt
und Kind Ingeborg
Franz Sitt jun., zur Zeit im Felde
und Frau geb. Eisenbeiser.

Feuerbestattung: Dienstag, den 5. August 1941, 13 Uhr.
Trauerhaus: Erbprinzenstr. 30.

Es soll so bleiben: ein altes, gutes Kleid darf nicht einfach zu den Lumpen geworfen werden. Aus dem Anzug des Vaters gibt es oft noch Rock und Hose für den Sohn. Aus dem alten Mantel der Mutter läßt sich noch ein schönes Kleid für die kleine Tochter machen. Aber wie viel „gute Stücke" warten auf diese Umänderungen! Mit einer wahren Sammelwut heben unsere Frauen allzu vieles auf. - Nehmen Sie bitte die Schere zur Hand und schneiden Sie aus, was noch für Umänderungen brauchbar ist. Das Brauchbare legen Sie getrost beiseite. Dann fällt immer noch eine Menge „Lumpen" ab, die für den einzelnen wertlos sind, für die Gesamtheit aber von Nutzen. - Alles kann verwandt werden. Kein Stoffabfall geht verloren. Gebt darum in diesen Tagen alle Stoffreste und Alttextilien

in die Reichs-Spinnstoff-Sammlung 1941!